Gaston und Bayard.

Belloy, [Pierre Laurent Buyrette de

Ein

Trauerspiel.

in fünf Aufzügen.

Nach dem Französischen des Hrn. v. Belloy.

Aufgeführt

im kaiserl. königl. Nationaltheater.

Wien,

zu finden beym Logenmeister.

1779.

Personen.

Gaston von Foix, Herzog von Nemour, Vicekönig von Mayland.

Ruvero, Herzog von Urbino.

Herzog von Altomuro, ein Neapolitaner.

Graf von Avogara, ein Brescianer.

Euphemie, des Grafen von Avogara Tochter.

Ritter Bayard.

Ritter Allegre.

Ein Greis.

Ritter, französische, und italienische Soldaten.

Der Schauplatz ist die Citadelle von Brescia.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Erster Aufzug.

(Ein bedeckter Gang des Zeughauses zu Brescia mit Kriegsrüstungen.)

Erster Auftritt.

Avogara, Bayard, Gefolge. (Bayard giebt im hereingehen Speer und Schild seinem Waffenträger.)

Avogara.

Mag doch der stolze Venetianer mit seinem ohnmächtigen Donner die Anfälle der Brescianer unterstützen, wir trotzen der aufrührischen Stadt; sie zittern, Bayard ist bey uns. Eure Gegenwart stählet diese Mauern. Eine Feste, in der Bayard befiehlt, erobert man nicht. Sieh, Zu-

versicht lächelt auf jeder Stirne; Freude verscheuchte die Furcht. Ich, den Brescia zwar erzeugte, dessen gallisches Herz aber von jeher eurem König, euch angehörte, sah schon den tödlichen Stahl meiner Mitbürger, und vorigen Herren über mich als einen Verräther gezückt: ihr kommt, und rettet mich, und meine Tochter. Für uns dringt ein Held mit einem Geschwader durch Heere. Doch hat Bayard je seine Feinde gezählt? Hat Bayard je seine Freunde verlassen?

Bayard. Die heiligsten Gegenstände meiner Verehrung. Gott, Frankreich, die Ehre, die Freundschaft, die Liebe machten mich von Mayland hieher fliegen. Aber ich wäre zu spät gekommen, wäret ihr nicht standhaft gewesen. Dank euch, Franzosen! Verdienter Dank! Kaum begreife ich, welch erhabner Muth diesen schwachen Wall zwölf Tage gegen drey vereinigte Kriegsheere vertheydigen konnte. Wie glücklich bin ich, daß ich in dem Augenblicke, da euch en grausamer Zufall Dürforts Einsicht, und Arm raubt, mich seinen Kriegern zum Vater anbieten kann. Ich habe die Festung besichtigt. Furchtsamen Herzen verbirgt man eine Gefahr, starken Seelen gesteht man sie. Wenn uns Gaston in fünf Tagen nicht zu Hilfe kommt, müssen wir alle auf diesem Bette der Ehre sterben. Der Prinz siegte, Bologna ist frey; aber ein weiter beschwerlicher Weg trennt ihn von Brescia. Hoffen wir auf nichts, als auf

uns. Das Mittel unser Leben zu erhalten, ist, es verachten Urbino. Das Haupt der Belägerer, berühmt durch seine Tapferkeit, verlangt mit mir eine Unterredung, deren Beschämung ich fühle. Schmach ist sein Anerbieten, und er zweifelt, ob ich es ausschlage? — Klugheit sey die Stütze des Muths! Nahe bey dem Pallaste der Herzoge ist der Ort unvertheidigt, brechet die stolzen Mauern der Weichlichkeit ab, und machet ihre nützlichern Ruinen zum Walle; tiefe Graben sollen hinter den Mauern die Fluten des Garzo trinken: meine Hände werden diese edeln Arbeiten mit euch theilen. Wir wollen unsern Untergang so lang es möglich aufschieben, wir wollen ihn vorhinein rächen, wir wollen Frankreich noch von unsern letzten Seufzern Rechenschaft geben. Jeder Soldat, der einen zahlreichen Feind aufhält, kann sein Vaterland dadurch retten, daß er einen Tag später stirbt. (er giebt dem Gefolge ein Zeichen sich zu entfernen)

Zweyter Auftritt.

Avogara, Bayard.

Bayard. Avogara! Welch ein Schicksal droht unserem Herre! Mitten in Italien hält man es eingeschlossen; plötzlich nimmt Brescia Venedigs, und Roms Geschwader auf, uns den Rückzug abzuschneiden. Sprecht! Welch meineidige Hand lieferte ihnen eure Thore?

Avogara. Herr! Es ist unbekannt.

Bayard. Der tapfre Dürfort glaubte, ein unbekannter Verräther sey ihm in die Festung gefolgt. Urtheilet selbst von den Empfindungen meiner Seele! Ich muß für euch, ich muß für Euphemien zittern. Ohne d n unglücklichen Zufall, der uns nun drückt, hätte ich meine Trauung beschleunigt; dieses Band, in das mich meine Pflicht, in das mich mein Hang führt, durch das mich der Staat wi der aufleben heißt. Seitdem eure Tochter mein Herz besitzt, ist das ihrige die einzige Eroberung, auf die mein Muth Anspruch macht: dies ist das geliebte Gesetz unserer Ritterschaft. Als Karl, der grosse König, Italiens Blitz, der sich zeigte, und schon alles vom Suzo bis an Sardo bezwungen hatte, meinen Wünschen nachgab, und sich würdigte mir die Laufbahne der Ehre zu öffnen, sprach er zu mir: geh! Verdiene die Achtung der Schönheit. Noch hatte kein Gegenstand meinem Herzen jene unruhige, thätige, ungeduldige Hitze eingeflößt, jene Unordnung die gefällt, jenes Vergnügen das quält, jene Entzückung die staunt — die das Herz nur bey dem Anblicke jenes Herzen fühlt, das uns bestimmt ist. In meinen reifern, sanftern Tagen mußte Euphemie meinen Sinnen diese Trunkenheit einhauchen! In eben dem Augenblicke muß ich für ihr Leben zittern! Ha! mein Arm ist zu ihrem Schutze gewaffnet, und erblasse ich für sie im Dienste meines Vaterlands,

so lohnt mich ein so rühmlicher Tod nur zu sehr für mein Leben.

Avogara. Bayard! Ich erblicke in unserem Unglücke noch einen Schein der Hoffnung. Da euch der Herzog von Urbino zu sprechen wünscht, so kündigt er keinen gewöhnlichen Vorschlag an. Man weiß, wie sehr euch Rom schätzt. Welche Absichten ihr auch haben mögt, mein Herz ist ewig euer. Avogara liebte euch, ehe er noch Frankreich liebte. Mein Vermögen, mein Leben ist in eurer Gewalt. Schaltet als Herr mit meiner Tochter, mit mir — doch was will Allegre?

Dritter Auftritt.

Avogara, Bayard, Allegre.

Allegre. Freund! der Herzog ist auf euer Wort gekommen. Er nahet sich.

Bayard. (zu Avogara, der weggeht) Ihr verlasset mich?

Avogara. Ich will seinen Klagen, seinen Vorwürfen ausweichen.

Vierter Auftritt.

Der Herzog von Urbino, Bayard.

Urbin. Ritter! es ist mir angenehm, Eurer Tapferkeit Ehren anbieten zu können, die groß ge-

genung sind, um unerwartet zu seyn. Die vier vereinigten Mächte schicken mich als ihren Mittler zu Euch. Ein Krieger, der Thronen stützt, und einstürzt, ist würdig, in seinem niedern Hause mit Kronen Verträge zu schliessen. Es schmeichelt meinem Stolze, daß er Herrscher einen meines Gleichen suchen sieht, damit er von ihrem Schicksale entscheide. Als der Ruhm Bayarden und Rubero vereinigte, machten Euch die Waffen, und mein Herz zu meinem Bruder. Ich beklage Euer Vaterland, es ist undankbar gegen Euch: andere Könige sind eifersüchtig, Eure Gaben zu belohnen. Ihr vermuthet nun wohl, welche Absicht mich hieher führte. Es ist nicht, um wegen dieser Citadelle Unterhandlungen zu pflegen, der selbst Ihr überflüßige Hilfe seyd, und wo auch Ihr nichts thun könnt, als die Zahl der Besiegten vermehren. Die kluge Staatskunst unserer Bundgenossen will sich nun den Augen der Welt enthüllen; Europa soll frohlocken! Sie wollen die Franzosen aus ganz Italien verbannen, sie wollen sie in die gerechten Schranken zurückweisen, welche die Alpen ihren ohnehin zahlreichen Staaten ausgezeichnet haben. Schon vereinigen sich die Heere von vier Mächten, und zu ihrem Haupte wählt man Euch. Der Herzog von Urbino hält sich geehrt, in dem siegenden Lager der erste Soldat zu seyn, der Euerm Ruhme dient. Dankbar erkennt mein Herz, was es Euch schuldig ist; es wird nie vergessen, daß

Eure

Eure Großmuth ein ihm so theures Leben rettete, das Euch ein Verräther verkaufen wollte.

Bayard. Wohl! aus Erkenntlichkeit wollt Ihr nun, daß ich einer werde?

Urbino. Ihr werdet keiner seyn! Haben denn nicht Beyspiele genug Frankreich belehrt, daß ein grosser Mann demjenigen angehört, der ihn belohnt? Noch mehr: Ein Fürst, dem man aus Wahl dient, fühlt, daß er den geringsten Thaten eine Belohnung schuldig ist: Ein Fürst, der durch die Geburt ein Recht auf uns zu haben denkt, glaubt, daß er durch Dankbarkeit fehlen würde.

Bayard. Was soll ich von denjenigen erwarten, die mich zum Meineid verführen wollen? Was könnte man von mir erwarten, nachdem ich meinen König verrathen hätte? — Mein König! mein Ludwig! Ihr kennt ihn ja selbst, unsern Ludwig. Sein süsser Anblick flößt Liebe bis zum Entzücken ein, die Grösse seines Anstands Ehrfurcht und Zutrauen; sein Herz ist unerschütterlich und zärtlich, seine Seele offen und erhaben. Ein Wohlthäter der Erde, ein muthiger Krieger vertheidigt er die Staaten, die er von seinen Ahnen ererbt hat; aber er ist zu groß, ehrgeizig zu seyn. Man glaubt, er wolle alles, weil er alles wollen könnte, und daß er seine Rechte nach seiner Macht mißt. Wie würdig ist er des Throns! doch wie viel Recht giebt ihm sein Verdienst über uns zu herrschen, ohne die Rechte, die ihm der Thron giebt! Ihr

selbst, die Ihr wollt, daß ich andern Königen dienen möchte, könntet Ihr einen König wählen, Ihr würdet den meinigen wählen.

Urbino. Ich kenne, und verehre die Tugenden Euers Königs! Ist darum sein Kaltsinn gegen Euch weniger ungerecht? Seine Hand öffnet sich freygebig gegen andere Krieger; nur für Bayarden ist sie stets geschlossen. Sagt selbst, was war die Belohnung Eurer grossen Dienste?

Bayard. Sie selbst! — Soll der Soldat wie ein Höfling um Gunst werben, Reichthum der Ehre vorziehen, Schätze betteln, und sein Blut verkaufen? — Lieber sage man: Ludwig ist Bayarden den Lohn seiner langen Dienste schuldig, als daß Frankreich seufze, meine Thaten zu theuer bezahlen zu müssen. — Doch was sage ich! Ludwig lohnt mich nur zu sehr: Sind Lorbeer zu erndten, so bietet er sie meinem Muthe dar; droht ein Unfall dem Vaterlande, so ist der gefährlichste Ort der Standort Bayards; mir schenkt er die Flügel des Ruhms, von mir will er den Sieg. Noch mehr: Sein junger Nachfolger, der tapfre Valois hat mich beym Heere zum Vater erkiesen: er wollte, daß ich ein Unterthan als Zeuge seiner kriegerischen Tugenden ihm das Siegel der Tapferkeit aufdrücke — Welche Würden sind dieser Ehre werth?

Urbin. Warum raubt Euch Ludwig itzt die Lorber? Warum benennt er Gaston zum Haupte

te Eurer Heere? — Ihr müßt nun unter ihm kämpfen. Darüber erröthet Ihr nicht?

Bayard. Darüber kann ich mich nicht beklagen: Schwager des Königs von Spanien, Nefe meines Königs ist Nemour nicht gebohren, mir zu befehlen?

Urbin. Seine Jugend —

Bayard. Ha! was schadet Jugend, wenn Klugheit des Alters sich mit ihr vereinbart. Tiefsinnig in seinen Anschlägen entwirft Nemour mit kaltem Geblüte, und verspart sein Feuer zur Ausführung. Gleich einem Jüngling sehnt er sich nach der Schlacht, gleich einem Greisen weiß er sie zu vermeiden. Ich gehorche ihm willig, und wünsche ihm nachzuahmen. Ich bewundere seine Klugheit, und liebe seinen Muth. Mit diesen zwo Eigenschaften hat ein Krieger kein Alter.

Urbino (steht auf) Bayard könnte befehlen, und Bayard will gehorchen! So ist denn die ganze Frucht meines Eifers Reue!

Bayard. (der zugleich aufstand) Nein! Ihr selbst sollt von meinem Schicksale entscheiden.

Urbino. Ich? —

Bayard. Ja Ihr selbst, Herzog! Wir schätzen uns aus mehr als einer Ursache: reden wir offenherzig. Wenn meine Treue Eurer Ueberredung unterläge, wäre ich Euerm Herzen noch, was ich sonst war?

Urbino. (nach einigen Augenblicken Ueberlegung) Bayard, ich muß Euch nachahmen: nun rede

ich

ich als Ritter, und nicht mehr als Höfling: ich würde, hätte Euch diese Unterhandlung verführt, über mein Glück frolocken, und über den Fall Eurer Tugend weinen.

Bayard. Kommt in meine Arme geliebter Bruder! dazu machen uns die Waffen — Ihr sollt über mich nur ehrwürdige Thränen weinen.

Urbino. Ihr wollt, daß ich Thränen vergiesse. Wollt Ihr hier als ein unbesonnener Jüngling sterben? Ihr betrügt Euch, wenn Ihr auf Nemourn Rechnung macht. Die Erde ist durch dicke anhaltende Nebel durchgeweicht, die Moräste tief, die Flüsse ausgetretten, die Gestade von unsern tapfern Albanern besetzt — sein Heer ist von Kälte, und Hunger gequält, durch immerwährende Anfälle verfolgt, durch hundert ährene Stücke belästigt. Ein freyer Wanderer könnte diesen entfernten Weg in so kurzer Zeit nicht zurücklegen. Ergebt Euch mir —

Bayard. Bayard sich ergeben?

Urbino. Die Ruinen der Festung können nicht mehr halten. Die Gräben sind durch die eingestürzten Thürme ausgefüllt, die Thöre erschüttert, der Wall geöffnet —

Bayard. (der während der letzten Rede sich ungedultig einer Thüre des Gangs ganähert) Freunde nähert euch! (Ritter und Soldaten)

Urbino. Wozu Soldaten?

Bayard. (lehnt sich auf einen) Hier ist ein anderer Wall, von dem redet ihr nichts? Betrachtet

trachtet diese alten Krieger, stolz auf ihre Narben, die die fürchterlichen Beweise ihres Muths sind; sie weigern sich, aus diesen blutigen Gräben zu gehn, es sey denn auf einer Brücke sterbender Feinde. — Ha! der Freund Gastons, der unerschrockene Altomuro.

Fünfter Auftritt.

Der Herzog von Urbino, Altomuro, Avogara, Bayard, Allegre, Gefolge.

Altomuro. (zu Bayard) Herr! Nemour kömmt.

Urbino. (mit Erstaunen) Nemour?

Bayard. Und sein Heer?

Altomuro. Ist unter diesen Mauern.

Bayard. (nachdem er und der Herzog sich einige Zeit mit Verwunderung angesehen hatten) Wie sehr ehrt Nemourn unser Erstaunen. Hätten wir es gewagt, das Unternehmen zu denken, das er heut ausführt? Nun wohl! — muß man erröthen unter seinen Befehlen zu stehn? Herzog! der Rückweg nach dem Lager ist frey: verkündiget dieses Wunder den Helden der Tiber. Vielleicht sehen wir uns in einigen Tagen an ihrem Gestade wieder. Ich eile meinem Haupte entgegen.

Sechster Auftritt.

Der Herzog von Urbino, Altemuro, Avogara.

Altomuro. (nachdem er sich umgesehen, ob alles sich entfernt hat, zu Urbino) Nemour will Brescia bestürmen; waget keine Schlacht mit ihm. Ein falscher Vertrag lasse ihn in die Stadt, da soll er diese Nacht mit allen den Seinigen erblassen. Ihr werdet meinen Entwurf in den Händen des Pescario sehen: er allein kennt das Geheimniß des neuen Blitzes, der die Erde erschüttert, und Festungen wie Ballen in die Luft schleudert. Er hat den Auftrag, mir zu dienen —

Urbino. Haltet ein — Ich werde nie in eure niederträchtige Verschwörung tretten, sondern Helden als Held bekämpfen. Ich siege ohne Schmach, oder erliege mit Ruhm. Lebt wohl.

Siebenter Auftritt.

Altomouro, Avogara.

Altomuro. Fürchtet nichts, Graf, von seiner erkünstelten Tugend. Er ist nicht Herr in seinem Lager: es ist mir verkauft. Gastons schleunige Rückkunft ändert zwar unsere Anschläge; aber sie läßt uns nur noch mehr hoffen. Die Franzosen eilen in diese Mauern: das Schicksal scheint sie darum alle hier zu versammeln,

meln, damit sie desto sicherer in unsre Schlingen fallen. Mit einem Streich befreyen wir ganz Italien.

Avog. Endlich wieder scheint meinen getrübten Augen heiterer Tag. Meine Gemahlinn! mein Sohn! ihr seyd gerächt; ihr waret die ersten Opfer, welche die Franzosen schlachteten. Seit zweyen langen Jahren schleppt sich meine Wuth stille durch hundert düstere Umwege meine gerechten Streiche sicher zu bereiten: an diesem grossen Tage der Rache stürmen sie aus der Finsterniß hervor, und treffen unversehn desto gewisser. Die Franzosen überlassen sich ganz meiner Treue, ihre leichtsinnige Offenherzigkeit argwöhnt nichts; ich erkünstelte Schmerzen über den Tod meines Sohns, und klagte Krieg, und Schicksal an; ich schmeichelte Nemourn, der mich zu trösten Wohlthaten auf Wohlthaten häufte. Bayard glaubt meine Tochter seiner Hand vorbehalten. Sie sind weit entfernt zu vermuthen, daß Brescia durch mich aufgewiegelt ward, daß es von mir durch unbekannte unterirdische Gänge Waffen und Soldaten erhielt, daß noch diese Nacht meine Mitverschwornen den Brescianern den Eingang in diese Festung öffnen werden.

Altom Herr! eure Tochter ist der Beweggrund, und der Lohn unserer Verbindung: so verspracht ihr mir? Ich betrachte euch als meinen Vater, und wage alles euren Sohn, und seine Mutter zu rächen. Doch Nemour ist mein Nebenbuhler, und geliebt.

Avog. Ich muthmaßte es, als ich eurer aufkeimenden Liebe das strenge Gesetz zu schweigen auflegte. Euphemie und Nemour machten euch zum Vertrauten ihrer Geheimnisse; dies, Freund, ist die Wirkung eures Zwangs. Sie wissen nichts von meinem Hasse, und unserem Verständnisse; aber ich begreife nicht, warum sie ihre Liebe im Dunkel des Geheimnisses —

Altom. Nemour gab seiner Geliebten das Wort, nichts ohne Gutheissen des Königs seines Oheims zu erklären. Er erhielt die Einwilligung, und meine gerechte Unruhe —

Avog. Ich habe mächtige Waffen ihre Liebe zu bekämpfen. Bayard, wenn er hören wird, daß man ihm diejenige zu rauben sucht, die er als ein würdiger Liebhaber zu erhalten hofft, wird für uns thun, was wir ungestraft thun zu können wünschen. Sein rächerischer Arm endigte jüngst das Leben des stolzen Sotomajore, der ihm Euphemien streitig machte.

Altom. (lebhaft) Himmel! ein Nebenbuhler wird den andern schlachten; Frankreich! man stürzt deine Helden, wenn man sie entzweyt. Es ist nur ein Blick nöthig zween Freunde zu verderben, die für ebendieselbe Schönheit brennen.

Avog. Und waffnet die Liebe ihre Rache nicht, so zerstreut sie doch ihre Klugheit, und wendet ihre Aufmerksamkeit von den Schlingen ab, mit denen sie umgeben sind. Ein düsteres Geweb voll betrügerischer Fäden sich allenthalben durchkreuzend, allenthalben undurchdringlich —

Altom.

Altom. Damit Nemour es entwickle, muß ihm sein Lager in vollen Flammen dazu leuchten. Ein höllischer Abgrund wird sich unter seinen Füssen öffnen: er soll ihn nicht entdecken, als da er hinein stürzt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Avogara. Euphemie.

Euphemie.

Mein Vater!

Avog. (mit Wuth) Nein! dies stärkt meinen Haß.

Euph. Glaubet ihr denn, daß Euphemie nicht weiß Geheimnisse zu bewahren?

Avog. Da sie einmal in deinen Händen sind, wirst du mir auch dafür stehn. Ich sehe, du weißt alles, ich würde umsonst läugnen — Welch meineidiger Bösewicht hat sie dir entdeckt?

Euph. Ein tugendhafter Mann war es, dessen Name verborgen bleiben muß.

Avog. Ich werde ihn zu erfahren wissen! von meiner Hand soll er sterben. — (ruhig) Gaston schmeichelt sich dein Gemahl zu werden; er glaubt, daß du die Flamme erwiederst, die in seinem Herzen lodert.

Euph. Kann er sich wohl betrügen, wenn er glaubt, daß man ihn liebt? — Ich will euch meine Seele öffnen, ihr werdet, ihr müßt gerührt werden. Ich liebte Nemourn, ehe ich ihn sah: mein Herz nahm Antheil an seinem Ruhm, seine Thaten erregten insgeheim meinen Stolz; ich wünschte ihm immer neue Siege, und immer kam er meinen Wünschen zuvor; ich wünschte den Helden zu sehen. Kaum hatten zu Agnadella die Lorber sein Haupt geschmückt, als er Brescia mit Sturm eroberte. Ihr waret Zeuge seiner Tapferkeit, seiner Güte. Wie er über das Schicksal meines Bruders weinte, der in diesem Sturm das Opfer seiner unbesonnenen Hitze ward! Wie er Wohlthaten auf Wohlthaten häufte, uns unser Unglück vergessen zu machen. In seiner Abwesenheit bewarb sich Bayard, dem Nemours Liebe unbekannt war, um meine Hand: ich hatte kein Recht seine Liebe abzuweisen, so lang mich Nemour ohne die Einwilligung seines Königs liebte. In einer ernsten Seele entflammt sich die Leidenschaft langsamer; aber sie brennt heftiger: Bayard weicht nicht! — Gott! heute noch glimmt die Fackel der Zwitracht zwischen Nemourn, und Bayarden! — Ach! noch eine

grös=

grössere Gefahr macht mich für meinen Vater zittern. Man fängt an in das Geheimniß eu-rer Verschwörung zu dringen; wer weiß, ob Ludwig nach solchen Verrätherereyen es Nemourn noch erlauben wird gütig zu seyn. Mein Va-ter, sucht ein Recht auf seine Güte zu erlan-gen, bekennt ihm alles! Es giebt kein Vergehen, das nicht Vergebung erhält, wenn sich die Thrä-nen der Liebe zu den Thränen der Reue mischen. Entdeckt ihm alles!

Avog. Wer ich? — ich sollte das Ver-gnügen meinen Sohn, mein Weib zu rächen deiner unwürdigen Liebe aufopfern? Hier fiel dein Bruder unter den Streichen der Franzo-sen; hier lag sein zerfleischter Körper in meinen Armen; Hier drückte er mir zitternd die Hand. Vater! Rache! waren die letzten wimmernden Töne seiner ersterbenden Stimme. Ich schwor Rache, schwor ihm, schwor seiner sterbenden Mutter, die sich neben ihrem unglücklichen Sohn entleibte, Rache. Nur mich zu rächen ertrug ich mein Leben. Damit ich die Franzosen has-se, war es nicht nöthig, daß sie mir so viel Uebel zufügten. Glaubt dis stolze Volk uns gebohren zwanzig verschiedenen Herren zu gehor-chen, schätzt es uns wohl noch gar glücklich, wenn wir ihm dienen? — Da ich mein Haus räche, befreye ich mein Vaterland. Der Him-mel schuf Italien nicht für die Franzosen. Die-ser Tag sey der lezte ihres ganzen Heeres. Frank-reich sehe mit Schaudern trostlose Väter, die wie ich weinen.

Euph. Gott! wozu verführt euch eure Wuth! — Mein Vater, ersetzt den Sohn, den ihr verlohren habt, durch einen tapfern, durch einen berühmten Sohn, der euer Blut in mir auf den Thron erhebt, und den Glanz der Krone auf euch selbst zurückstralen läßt. Nemour legt einen Scepter zu euren Füssen, bis zu dem euer ehrgeiziges Aug sich nie erheben durfte, und ihr wollt sein Herz durchbohren, ihr wollt lieber sein Mörder, als sein Vater seyn.

Avog. Unbesonnen wie du sollte ich den Schattenbildern der Ehre nachhängen, die man deinem Liebhaber anbietet? Ich sollte glauben, daß Nemour die Krone eines Volks werde behaupten können, das sie zerbricht, sobald es sie gegeben hat? Ist Nemour grösser, mächtiger, glücklicher als Karl, als Ludwig, denen man sie nahm? Wenn er aber aus Italien vertrieben würde, müßte ich ihm folgen, und fern von meinem Vaterlande den unseligen Rest meiner Jahre als ein verächtlicher Hofmann eines Prinzen ohne Land durchschleppen. Hier bin ich unter Venedigs Gesetzen frey, das Haupt einer Provinz. Die Titel, die Ehren, die auf mein Haupt gehäuft sind, wären auf meinen Sohn übergegangen. Mein Sohn! er war meine Ehre, meine Hoffnung, sein schon berühmter Name verdoppelte mein Daseyn. Mit ihm liegt alles im Grabe. Das Blut, das aus dir gebohren werden soll, ist fremdes Blut. Mein Name stirbt, mein Name? — auf ewig, auf

ewig verloschen. In meinem Stamme sind die Söhne deines Gemahls nichts.

Euphemie. So betrachtet ihr mein Geschlecht? Zählt mich kaum unter eure Kinder? Aber ein Sohn wird geliebt, weil er dem Namen mit künftiger Größe schmeichelt. Mein Vater! (wirft sich ihm zu Füssen) Kann euch das Uebermaß meiner Liebe nicht bewegen sie zu erwiedern? Ich sollte klagen, und ich bitte nur um Gnade. Euer einsames Herz sieht nichts um sich: die Nothwendigkeit zu lieben mag es endlich zu mir wenden. Rührend spricht Natur zu euren Füssen. Ihr gabt mir das Leben, ich will euch mehr noch geben — Tugend —

Avogara. Steh auf! Dein Flehn ermüdet mich, beleidigt mich. Ich kenne nur ein Glück auf Erden: Rache. Für sie wollte ich mein Blut — dein Blut opfern. Dein ausgeartetes Herz gehört mir nicht mehr an. Sklavinn des Tyrannen, der mein Haus stürtzte, Geiebte eines Franzosen. Du bist nicht mehr meine Tochter.

Euphemie. Herr!

Avogara. Es kömmt der Freund Nemours. Meineidige liefre ihm mein Geheimniß, mein Leben; aber zittere.

Euphemie. Unglückliches Mägdchen! (indessen sie in Betäubung steht, geht Avogara weg, und giebt dem Altomuro ein Zeichen.)

Zweyter Auftritt.

Euphemie, Altomuro.

Euphemie. Ha! Ihr liebet meinen Vater; er hat euer Elend in der Zeit eurer Verbannung erleichtert, er will sich zu Grunde richten, seyd ihr nun sein Schutz. Durch meine Vermittlung ward Nemour euer Wohlthäter, nun stellt euch die Pflicht zwischen eure beyden Freunde.

Altomuro. Was wollt ihr damit sagen? (mit verstellter Verwunderung.)

Euphemie. Sucht ihrem gemeinschaftlichen Unglücke zuvorzukommen — Gaston, Bayard, die Ritter, um sie — Entfernen wir uns.

Dritter Auftritt.

Nemour, Bayard, Euphemie, Altomuro, Allegre, französische Ritter.

Nemour. (hält einen zusammengerollten Plan in der Hand, und läuft auf Euphemien zu.) Bleibt Gräfinn! Ihr seht eure Ritter: diese kriegerische Pracht ist den Töchtern der Helden nicht fremde. Ein Blick von Euch wird unsern Muth über sich selbst erheben. Wenn der Franzos zum Dienste der Schönheit nach Ehre rennt, muß der Wagen des Siegs fliegen.

Euphemie. Prinz! Dieser Tag eures Ruhms ist mir ein Tag der Schmerzen. Mein Vater —

seine

seine Gefahr — die eurige — mein Vaterland — alles, alles erfüllt meine weiche Seele mit Schreckniſſen.

Bayard. Schreckniſſe? Da Nemour der Eroberer zwoer Städte, der Sieger in drey Schlachten ſo viele Länder durchfliegt, und in ſo wenig Tagen durch ſeine auſſerordentliche Geſchicklichkeit alle Kunſt der Sterblichen, und ſelbſt die Natur bezwingt? Der Ruhm der Franzoſen gleicht nun ihrem Muthe. Dank ihrem neuen Haupte, der ihr Unglück endigt. Wir fürchteten für Mayland, nun zittert man für Rom. Es iſt noch das nämliche Heer, nur einen Mann hat man geändert. (zeigt auf Nemourn)

Nemour. Dieſer Mann iſt mehr ſeinem Glücke, als ſeiner Kunſt ſchuldig. Was hätte nicht Bayard mit ſolchen Kriegern gethan?

Bayard. Mein Prinz! Eure letzten acht Tage ſind mein ganzes Leben werth. Euer weiſer Zug hieher iſt ein Meiſterſtück, der neue Kunſt zeigt, die nur ihr beſitzet. Ich maß die Hinderniſſe, ihr überſteiget ſie.

Nemour. (zu Euphemien) Bayard liebt mich: er iſt es ſchuldig, er liebt ſein Werk. (zum Gefolge) Er wird uns vom Mißbrauche des Muths abhalten. Jung glaubt man, daß glänzende Wunder einer feurigen Herzhaftigkeit für die Ehre zureichen. (zu Bayarden) Ich bin meinen geſchwinden Zug meiner ſtrengen Kriegszucht ſchuldig: ich habe die eitle Verſchwendung aus

meinem Lager verbannt: die einzige Pracht, die meine Krieger kennen sollen, ist der Glanz ihrer Waffen. (zu den Rittern) Freunde! wir wollen den Sturm aufschieben, damit sich die Krieger zu neuen Thaten herstellen können. In vier Stunden will ich das Heer angreifen, das sich feig hinter die Mauern verbirgt, da es doch, wenn es seine zahlreichen Geschwader ausbreiten wollte, meinen kleinen Haufen drücken, und zwischen sich zerquetschen könnte. Ich zweifelte an der Schande meiner Feinde; ihre Furcht beweist sie. Der Name Bayard erinnert sie an Foronuovo, dort, wo jeder französische Kämpfer sechs Feinde zählte, und unser Heer so viel vereinigte Völker zu Boden schmieß. Brescia sehe diesen grossen Tag noch einmal. (mit sanfter Freude) Ritter! Ich verkündige euch ein anderes geliebtes Gesetz der Ritterschaft: man gefällt der Schönheit, wenn man dem Vaterlande dient. Helden, die ihr liebt! laßt sehen, wer an diesem Tage mehr Ehre, und so mehr Liebe verdienen wird. (lebhaft, indem er auf Euphemien zeigt) Sehet hier den würdigen Gegenstand meiner getreuen Flammen, meiner Liebe, die mir Ludwig nun zu entdecken erlaubt. Schon seit langer Zeit glückte es meiner Verehrung ihr zu gefallen.

Bayard. Himmel!

Nemour. Wenn dieser Tag meine Stirne mit Lorbern krönt, will ich morgen noch im blutenden Brescia meine siegreiche Hand mit ihrer

rer

rer tugendhaften Hand vereinigen, und bald als Gemahl sie nach Neapel, und dort auf den Thron führen.

Bayard. Ihr Gemahl! Ihr Prinz!

Nemour. Woher dieses Erstaunen?

Bayard. Prinz! Ihr kennt Bayarden und seine Freymüthigkeit: ich liebe Euphemien, und liebe sie mit Kaserey.

Nemour. Bayard! (mit Schmerz) Wer ihr — mir sie rauben — das ist, mir das Herz herausreissen.

Bayard. (mit Bewegung ohne die Stimme zu erheben) Ha, der mir sie nehmen will, muß mir das Leben nehmen.

Nemour. Bayard!

Euphemie. Ach mäßiget —

Bayard. (mit Unwillen) Ihr liebet ihn, Euphemie! ihr verbargt mir eure Liebe — ich bin nicht eifersüchtig darüber. Doch ehret die Rechte, die ich auf euch habe; das Wort eures Vaters verbindet euch mit mir, und ich weiß den Lohn meines Muths zu behaupten.

Nemour. (lebhaft) Meine Ansprüche sind gleich: mein Muth, ihre Wahl. (ruhiger) Nemour weiß wie Bayard seine Rechte zu behaupten.

Bayard. Nun wohl Prinz! Ich muß, die Gesetze der Ritterschaft legen mir auf — doch eure Geburt, euer Rang —

Nemour. Meine Geburt, mein Rang! — Ich lege sie ab. Liebe, und Ehre machen euch mir gleich.

Bayard. Wenn euch das Schicksal meines ersten Nebenbuhlers bekannt ist —

Nemour. Wie? Was sagt ihr?

Bayard. Was Euphemie nicht weiß. Der tapfre Sotomajore hat mir ihre Hand streitig gemacht, durch Liebe gewaffnet habe ich ihn erlegt.

Nemour. Bayard! Beyspiele schrecken mich nicht — ich mußte euch hören, diese Worte sind mir genug. (zu den Rittern) Jeder begebe sich an seinen bestimmten Platz, und erwarte ruhig die Zeit des Sturms. (die Ritter gehen nicht ab, sie scheinen bewegt, und reden leise unter sich. Nemour fährt fort, nnd nimmt Bayarden bey der Haud) Ich kenne euer zu gerechtes, euer zu grosses Herz, als daß ich denken könnte, das Vaterland sollte wegen unserer Streitigkeiten leiden. (giebt ihm den zusammengerollten Plan) Ich übertrage es euch, meine Entwürfe, und meine Anordnung zur Schlacht zu untersuchen. Oeffnet darüber das Aug der Erfahrung; forscht ob meine Jugend meine Achtsamkeit nicht etwann überraschte. Wenn wir für die Ehre des Staats werden gesieget haben, will ich sehn, ob meine Ehre einen andern Kampf fodert.

Bayard. (bewegt) Herr!

Nemour. (mit Güte) Geht Bayard! (Bayard geht ab, alle folgen ihm)

Vierter Auftritt.

Nemour, Euphemie.

Euphemie. Nemour! Was wollt ihr thun? — Glaubt ihr, daß ich eine blutdürstige Liebe gutheisse? Ich soll euch sehen die Brust eures Freundes zerfleischen, oder unter seinen schuldigen Händen sterben. Um mich soll ein Held fallen, den ich bewundere, oder ein Held, den ich anbete.

Nemour. Beruhiget diese zärtliche Furcht. Bayard kann sich bemeistern: ich muß ihm Zeit lassen zu sich zu kommen. Bayard muß mir dadurch genugthun, daß er euch mir abtritt; dies ist das einzige Mittel mich auszusöhnen. Hätte ich mich bezähmt, so hätte mir seine Dreistigkeit auf ewig dieses Glück geraubt. Seine erste Hitze ist durch seine Liebe zu entschuldigen; und kann man wohl bey euch die Herrschaft über seine Seele erhalten? Ich selbst nicht. Mein heftiger Zorn — er ist noch mehr zu entschuldigen, er wird nicht geliebt.

Fünfter Auftritt.

Nemour, Euphemie, Avogara.

Avogara. Prinz, vergebt meiner unglücklichen Uebereilung. Es ist wahr, ich gab Bayarden Hoffnung. Hätte ich denken können,

Nemour würde sich bis zu uns herablassen? Bayard droht umsonst, Euphemie ist Euer.

Nemour. Graf! Ich schloß die reinste Flamme in mich ein, solang die Weigerung meines Königs euch hätte beschimpfen können. Euch zu schonen, suchte ich seine Einwilligung vor der Eurigen. Fürchtet Bayarden nicht; ich werde meinen Vater vertheidigen. Könnte doch nach so viel Thränen meine zärtlichste Sorgfalt, meine aufrichtigste Ehrfurcht Eurer Liebe einen Sohn wiedergeben!

Avogara. Heute endlich werden meine Thränen versiegen. O mein Sohn! empfangt den süssen Namen, der mich so sehr ehrt. (umarmt ihn)

Euphemie. (bey Seite) Er umarmt ihn in meiner Gegenwart, und ich weiß, wie sehr er ihn verabscheut. (zu Nemour) Nein! liebster Prinz! bietet mir Eure Hand nicht mehr an. Mein Vater weiß nur zu sehr, daß ich Euch ohne Hoffnung liebe. Auch ohne den unglücklichen Kampf, der mein Unglück macht, scheidet uns heut noch ein grausamer Geschick. Ein Unglück hat immer ein anderes im Gefolge, und sucht den Unglücklichen beständig auf.

Avogara. (still zu Euphemien) Wagst Du es wohl? —

Nemour. (zu Euphemien) Was denn?

Euphemie. (verlegen, blickt einigemal ihren Vater an) Ihr werdet die verrätherischen Gewebe der aufrührischen Brescianer entdecken, und Euer rächerischer Arm ist im Begriffe sie zu

stra-

strafen — Meine Familie ist in Brescia, und das Blut könnte mich vielleicht mit lasterhaften Herzen verbinden — die mit Recht verbannt würden. Doch — ich müßte die Strafe mit ihnen theilen.

Nemour. (zu Avogara) Mein Vater! fürchtet auch Ihr, die Strenge möchte sich auf das verbreiten, was Euch werth ist? (zu Euphemie) Ist der Nefe Ludwigs, wenn er mit seiner Rache gewaffnet ist, nicht auch geheim mit seiner Güte begabt? Der selbst Thränen vergoß, zittert sie fliessen zu sehn: jemehr man gelitten hat, desto besser kann man trösten. Ludwig sah in den Fluten eines ungestümen Hoffs seine herzhafte Seele durch das Schicksal unterdrückt. Er weinte nahe am Throne, zu dem ihn seine Geburt rief; er gelangte zu Tugenden, wie zur Oberherrschaft durch einen Weg, der leider Königen nicht sehr gewöhnlich ist, durch den Pfad des nützlichen Unglücks. Der beste Mensch ist auch der größte König. Und ich, dessen Kindheit tausend Unfälle bestürmten, habe durch diese Lehrmeister wohlthätig seyn gelernt.

Euphemie. Wie? Ihr könntet dem Geständnisse der Schandthaten verzeihn?

Sechster Auftritt.

Nemour, Euphemie, Avogara, Altomuro.

Altomuro. (zu Nemourn) Prinz! Bayard gab mir dieses Briefchen an Euch.

Nemour.

Nemour. (nimmt, und liest) „Wenn man „beschimpft hat, muß man genugthun, einem „grossen Herzen ohne Aufschub genugthun. „Prinz! ich kann im Sturm, zu dem man „sich anschickt umkommen; ich will nicht ohne „die Ehre sterben, daß ich Euch Genugthu- „ung geleistet habe. Mein Gebieter wähle „selbst Waffen, Zeugen, Richter, den Kampf- „platz; er beschleunige den schönen Augenblick „des Ruhms, und der Gerechtigkeit. Ich „halte mich auch, indem ich ihn ausfodere, „für seinen Freund.“

Avogara. Sollte man Bayarden an dieser neuen Beleidigung erkennen?

Nemour. Ich erkenne nur Liebe, den einzigen Fehler des Weisen. (zu Altomuro) Er bereite sich sogleich, und zum Kampfplatz —

Euphemie. (heftig) Nein! ich will mich dem Anfalle entgegenstellen. (sie sieht ihren Vater an) Die dringende Gefahr wird meine Seele leiten. (zu Nemourn) Ich will Bayarden über die Rechte, die er fodert, aufklären; er wird einsehen, daß er durch den Zwang, den er meiner Wahl anthut, die Gesetze der verehrungswürdigen Ritterschaft verräth, wenn er sich selbst stürzt; daß er mir das Leben raubt, wenn er Eure Tage verkürzt. Ich will mir aus dem Grunde seines Herzen den Stolz zu Hilfe rufen, der den Weisen über sich selbst siegen lehrt. Ich werde mich der unumschränkten Gewalt bedienen, welche der Gegenstand, den man anbetet, selbst

über

über die Liebe hat: und trotzt er ohne Achtung allen Pflichten, so sey für Nemourn, und Bayarden der Lohn ihres grausamen Ehrgeizes: allgemeiner Abscheu, und mein ewiger Haß.

(sie geht ab)

Siebenter Auftritt.

Nemour, Avogara, Altomuro.

Nemour. Ihre Bemühung ist fruchtlos. Es machte Aufsehn, nun muß ich auf den Kampf dringen. Ich wollte ein nothwendiges Uebel wenigstens aufschieben; doch er will es beschleunigen, ich muß ihm Genüge leisten.

Avogara. (zu Altomuro mit erkünsteltem Zorn) Der Brief, Herzog, hätte in Euren Händen bleiben sollen. Die Klugheit —

Altomuro. (mit falscher Unschuld) Bayard verbarg mir seine Absicht; übrigens muß man nur für ihn zittern. Nemour hat zu seiner Stütze seinen Arm, und die Gerechtigkeit seiner Sache. Auf dem Kampfplatz der Ehre streitet der Himmel für die Tugend. (mit einer geheimnisvollen Miene) Und das Herz Bayards ist ihm bekannt!

Nemour. Wie?

Altomouro. Bayard verkaufte sich an Ruvero. Ihr werdet einen Verräther bestrafen.

Nemour. Bayard ein Verräther? Er? — Diesen Verdacht könnt Ihr haben — Ihr seyd kein Franzos, man muß Euch verzeihn.

Altomuro. Und doch —

Nemour. Das sicherste Zeichen meiner Freundschaft ist, daß ich diese Verläumdung vergesse. Doch wie? den tugendhaftesten Helden soll ich bekämpfen? (mit sich selbst) Wenn Nemour den unüberwindlichen Bayard besiegt, ist kein Sieg mehr unmöglich: Frankreich, Europa, die ganze Welt wird mich den ersten Krieger rühmen — Fort aus meinem Herzen schändlicher Wunsch des Stolzes! die Freundschaft, das Vaterland seufzen laut. (heftig) Ehre, grausame Ehre! ich diene dir, und verfluche dich. (zu Altomuro) Bringt Bayarden die Antwort. (hält ihn zurück) Aber ein Hinderniß — Freund! wenn das Heer den drohenden Zufall vernähme, würden die Herzen der Franzosen einen Wall zwischen uns machen. Ihr seyd die einzigen Bewahrer des Geheimnisses, hütet euch, es auszubreiten. (zu Altomouro) Bayard soll in einer Stunde hier seyn. Die Waffen, das Schwert allein; sein Muth liebt es. Avogara! Altomouro! entfernt alle Franzosen, ihr sollet unsere Zeugen seyn.

Avogara. Ich?

Nemour. Diese Wahl ehrt euch. (giebt Altomuro ein Zeichen, daß er gehn soll. Altomuro geht ab.)

Avogara. (nimmt Nemourn bey der Hand.) Mein Sohn!

Nemour. Himmel! Euphemie! — Wir wollen ihren Schmerz täuschen. Was auch mein Schicksal seyn mag, ihr werdet ihre Thrä-

nen

nen trocknen. Falle ich, so werde ich dafür sorgen, daß der Staat, da er an meinem Grabe weint, doch siegreich sey. O Bayard! erliege ich, so will ich Ludwigs Schulden zahlen; ich will dich mit unerhörten Wohlthaten überhäufen, meinen Sieger über mein Andenken eifersüchtig machen, und meinen Sturz über deinen Ruhm erhöhen.

Achter Auftritt.

Avogara (allein.)

Wie meine Feinde selbst meinen Absichten dienen! Ha! welch ein Glück! — Beyde sind verlohren. Wir sind allein Zeugen des Kampfs, das Heer weiß nichts davon; ihr Leben ist in meiner, in Altomuros Hand, wir können den verwirrten Sieger ergreifen, und ihn ohne Gefahr in dem Blute des Besiegten schlachten. Nun Muth! dann öffnen wir die Thore, und rufen das römische Heer in die Festung. Die Franzosen werden überrascht, umringt, ohne Ordnung, ohne Haupt unter unsern Streichen fallen, daß kaum einer übrigt, der in der Flucht seinem König zitternd ihren Fall verkündigt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Avogara, Altomuro, (von entgegengesetzten Seiten.)

Altomuro.

Euphemiens Bemühen war fruchtlos. Bayards Liebe wurde nur noch mehr gereizt.

Avogara. Pescario ist bey der Brücke; er wird sich derselben bemächtigen: bey dem abgeredeten Zeichen wird er erscheinen.

Altomuro. Die Stunde nahet sich; bald fällt einer der beyden Helden; der andere, nur für uns Sieger, stürzt auf seine eigene Lorber.

Avogara. Doch sprich: — Kann Ferdinand zugeben, daß man den Bruder seiner Gemahlinn morde?

Altomuro. So eine That kann ein König nie gut geissen: ein geschickter Hofmann muß schweigen, und das nützliche Laster vollbringen. Gastons Anhang in Neapel ist mächtig; der den Prinzen erschlägt versichert Ferdinanden den Thron. Doch Ferdinand selbst soll es nie wissen. Wird nicht die ganze Welt glauben, die

Ne-

Nebenbuhler haben sich einander erschlagen? Eure Tochter dient selbst meiner Liebe, die ihr unbekannt ist; sie selbst lenkt das Schwert in das Herz, das sie liebt, söhnt wider Willen ihre unwürdige Liebe aus, und schlachtet mir Nemourn, und Bayarden. Stolze Eroberer! ungerechte Besitzer unserer Güter! ihr raubt uns auch noch die Herzen, die uns angehören.

Avogara. Beruhiget euch. Ihr müßt eure Liebe mehr als jemals in euch verschliessen. Sehet wie die Klugheit meinen Zorn bezähmt. Freund! nach Umständen muß man seine Maßregeln fördern, aufhalten, ändern, verschiedene Entwürfe vereinigen, trennen. Zeit und Gelegenheit müssen alles bereit finden. Ich zweifle noch immer, daß der Kampf vor sich gehen wird. Das ganze Heer wird sich zwischen die beyden Nebenbuhler werfen.

Altomuro. (der Bayarden gewahr wird.) Zweifelt nicht mehr: Bayard kömmt; ich suche Gastonen.

Zweyter Auftritt.

Avogara, Bayard.

Bayard. (ruhig) Dies ist also der Kampfplatz meiner Ehre. Noch nie habe ich schönere Lorber geerndtet. Mich freut es, euch als meinen Richter zu sehn.

Avogara. Glaubt mir, mein Herz geböte mir zu fliehen, wenn ich an eurem Siege zweifelte. Bayard geht siegen, wenn Bayard sich schlagen geht. Ich beklage Nemourn, aber ich hätte noch mehr über die Nothwendigkeit geseufzt, meinen Freund zu verrathen. Ohne diesen traurigen Ausweg hätte meine Freundschaft errötend dem tyrannischen Willen des Königs weichen müssen, den Nemour, und Euphemie wider mich geltend machen. Mein eitler Widerstand hätte ihrer gegenseitigen Liebe, welche Gewalt waffnet, umsonst getrotzt. Der vergängliche Glanz falscher Größe berauscht, verführt mein Herz nicht. Bald würde ich, wenn Gaston seinen Führer verlohren hätte, den raschen Fall seines Glücks gesehen haben.

Bayard. (mit einem düstern verliebten Ton) Sie liebt Nemourn, und gestand mirs selbst. Jedes Wort macht mir meinen Nebenbuhler verhaßter. Selbst da sie mich beschimpfte, hatte sie nur noch mehr Reize: mit welch feurigen Ausdrücken, mit welch zärtlichen Thränen suchte sie meine Liebe zu besiegen! Erlaubte die Ehre meinen Wünschen Rückkehr, hätte sie nicht mit ährenem Arme unsere Laufbahne ausgezeichnet, die schöne Undankbare würde meine ganze Seele geändert haben. (mit Unwillen) O Liebe! Unter welch drückend Joch hast du mich gebeugt! Der Mensch ist in deinem Wahnwitze sich selbst geraubt. Du giebst ihm eine andere Seele, und staltest sein ganzes Wesen um. Bayard,

Bay-

Bayard ist nicht mehr Meister seines Herzen, Doch Gaston —

Avogara. Dieser ist ihr letzter Augenblick. (beyseite)

Dritter Auftritt.

Nemour, Bayard, Altomuro, Avogara.

Nemour. Bayard! Klaget euch allein an, daß ich eurer Hitze endlich nachgebe; aber beklaget uns beyde. Die Ehre fodert euer, oder mein Leben. Fürchtet nichts vom König, wenn ich falle. Denket dann nur darauf ihm für euch, und für mich zu dienen: diesen Preis meines Bluts hat er ein Recht zu begehren. Wenn er euch verlöhre — wie könnte ich euch ersetzen? — Nehmet meine Reue, mein unglückliches Lebewohl! Umarmet euren Freund! — (Umarmet ihn, tritt zurück, und zieht das Schwert) — Bekämpft euren Nebenbuhler!

Bayard. (mit Würde) Prinz! Als ich euch beleidigte, habe ich mich selbst beschimpft: ich wollte mich auf dem Felde des Muths davon reinigen. Die Ehre, welche ich allzeit gesucht, und gefunden habe, zu vergrößern, weiß ich, wie Bayard Nemourn bekämpfen muß. (laut) Trettet ein tapfre Ritter!, stolze Stützen Galliens. (ein Haufen Ritter tretten ein)

Nemour. Himmel!

Avogara. (beyseite) O Unfall! —

Bayard. (lebhaft) Alle ihr, die ihr Zeugen meiner Beleidigung waret, Chabannes, Luxembourg, Tonnere, Aubigny, Brissac mein würdiger Nacheiferer, und du liebster Coligny! Ich bat euch ingeheim hieher, um eine edlere Absicht auszuführen, die euch überraschen sollte! Euphemie! (sie tritt auf einer andern Seite ein) Ihr würdiger Gegenstand meiner unglücklichen Liebe, ihr, die mein Vergehn, wie meine Rückkehr ehrt — (er zieht seinen Degen mit der Scheide heraus) — seht Bayards erhabne Erniedrigung. (legt das Schwert zu Nemours Füssen) Seht, wie er die edle, und gerechte Pflicht erfüllt, die wahre Ehre dem Muth auflegt.

Nemour. Erweicht, entzückt fühle ich Thränen fliessen! Der größte Krieger, Bayard giebt mir die Waffen! (er rafft Bayards Schwert auf, und giebt ihm das seinige, das er, indessen Bayard sprach, in die Scheide gesteckt hatte) Ich behalte dein Schwert, und das meinige sey dein. Zittert mehr als jemals, Feinde meines Königs, mein Muth ist mit Bayards Schwert bewaffnet! (zu Altomouro) Gebt ihm, was ich euch anvertraute, die Schrift, die er empfangen hätte, wenn ich gefallen wäre. (Bayard nimmt das Päckchen) Ich hatte den Stolz in dir wieder aufleben zu wollen. Der König hatte geschworen, meinen letzten Willen zu erfüllen; und Bayard wäre, da er mich erschlagen hätte, auf meine Anordnung Graf und Herzog von Nemour geworden. Mein Name wäre berühmter geworden, und mein Andenken

hät-

hätte sich mit Bayards Thaten vereiniget. Fräulein! Meine Hoffnung erstreckte sich sogar auf Eure Hand. Hättet Ihr Nemourn in Bayarden ausgeschlagen? — In meinem Taumel der Ehrsucht könnte meine erhebte, vergrösserte Seele ein gänzliches Opfer — Nein! liebste Euphemie, dieser schreckliche Sieg ist über meine Kräfte.

Bayard. Es steht mir zu, dieses Opfer. Ein Wort legt mir dieses Gesetz auf: Ihr seyd geliebt. Bedenkt mein Vergehn, mein Alter; nur diese Genugthuung kann das gethane Unrecht verbessern, Ja Fräulein! ich weiche der Wahl Eures Herzen. (zu Avogara) Ich gebe Euch Euer Wort zurück. (zu Euphemien) Verzeiht meiner Wuth; ich hatte den Gebrauch meiner schwachen Vernunft verlohren, Eure Augen müssen Ihr Werk entschuldigen. Denkt, wie weit sich Eure Gewalt erstreckt, Ihr habt Bayarden seiner Pflicht vergessen gemacht. Ich entsage Euerm Herzen — aber nicht dem Rechte Euch zu verehren. Ich wiedme Euern Reizen die ehrerbietige Huldigung, die Schönheit dem Muthe gern erlaubt, den edlen und reinen Weihrauch, den Ritter auf ihren Altären mitten unter Lorbern anzünden: er darf der erlauchtesten Königinn selbst geopfert werden. Ihr sollt die Meinige nach Ludwigen seyn. (giebt Gastonen die Hand) Eurem Gemahl gebe ich mein Ehrenwort.

Euphemie. Kaum erhole ich mich von meinem Entzücken. Welch ehrwürdige Empfindungen flößt solche Größe ein. Ach wäre der Lohn nur für den Tugendhaftesten, wer könnte zwischen den Beyden wählen? Der eine vergißt, daß er der Krone nahe ist, und kömmt von den Stufen des Throns mit einem Soldaten zu kämpfen: der andere, in allen seinen Handlungen erhaben, macht den Fehler eines Augenblicks zum ewigen Denkmale seines Ruhms. (zu Nemourn) Liebster Prinz! wie süß ist es diesem Herzen, das Euch liebt, daß Bayard selbst mich Euch giebt. (zu Bayarden) Ihr, den Europa mit Recht den Herkules Galliens nennt, Ihr übertreft den Helden Griechenlands: Liebe besiegte ihn, Ihr besiegt die Liebe. (zu Avogara) Doch mein Vater! — will Er mein Glück erlauben? —

Avogara. (zu seiner Tochter) Dein Glück ist das meinige. (stille für sich) Alles hat sich geändert.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Allegre.

Allegre. (zu Nemourn) Prinz! unsere Stücke, durch Eure Geschicklichkeit geleitet, erschüttern die Mauern, und zerbrechen die Stücke von Brescia. Der Feind ist gezwungen auf das freye Feld zu ziehen. Es scheint, daß er

Muth

Muth faßt eine Schlacht zu wagen. Ich sah die Fahnen des Ruvero sich entfalten, und die Speere des Pescario sich der Festung nahen.

Nemour. (im Ausbruch der Freude) Endlich einmal kommen sie uns suchen. Fliege! Alles soll im Lager zum Aufbruch bereit seyn. (Alegre geht ab.)

Bayard. (sehr lebhaft) Wir gehn siegen! Freund, auf mein Wort! Ich habe den Entwurf zur Schlacht, den eure Weisheit schuf, durchforscht. Ein Wunderwerk des Greises, ein Meisterstück der Kunst; Nemours Entwürfe gebieten dem Zufalle.

Nemour. (eben so) Dein Herz, und dein Arm versprechen noch mehr. (zu Euphemien) Habt den Muth euren Liebhaber siegen zu sehn. (zu Avogara) Bleibt bey ihr, und besteiget den Thurm

Avogara. Als ein feiger Zeuge soll ich diesen grossen Tag nur bewundern? Der Neffe Ludwigs nennt mich Vater, ich will einen so rühmlichen Namen verdienen.

Nemour. Wenigstens führet sie hin, und sorget für ihre Sicherheit; dann folget uns. (nimmt Bayarden bey der Hand) Kommt! Laßt uns unsere Krieger zum Streite ordnen, und von unsern Absichten unterrichten: ganz von eurer grossen Seele erfüllt, sollen sie ins Getümmel der Schlacht gehn. (zu den Rittern) Franzosen! Behauptet den Ruhm eurer Waffen. Wer könnte heut euren Streichen widerstehn!

Eure Häupter haben sich eurer würdig gezeigt.
(gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Avogara, Euphemie.

Euphemie. (hält ihren Vater auf, der fortgehn wollte) Mein Vater! Erklärt euch! Was ist eure Absicht?

Avogara. Kannst du fragen? Ich eile mich von meinen Lastern zu reinigen. Ich bewundere, ich liebe diese erhabenen Sterblichen.

Euphemie. Grosser Gott!

Avogara. (mit Hitze) Komm! Frolocke in meinen Armen; meine Augen sind geöffnet, das Beyspiel traf mich. Welch unglaubliche Gewalt hat Großmuth! Sie haben mich mit dem siegenden Donner der Tugend überwunden; wider meinen Willen fühlte ich sein unwiderstehliches Feuer in meine Brust dringen, meine Seele öffnen, Reue, und nagende Gewissensbisse in mein Herz führen. Wie verächtlich sah ich mich neben so grossen Feinden. Ich verfluche meine schwarze Verrätherey, und schätze mich glücklich, wenn ein rühmlicher Tod sie auslöscht. (Umarmt sie) Lebe wohl, verzeih meiner Schande, meinem Schmerz. Du sollst mich tugendhaft, du sollst mich siegend wiedersehn.

Sechster Auftritt.

Altomuro, Avogara, Euphemie.

Altomuro. Graf! Begebt euch sogleich auf die Brücke: Pescario, sagt man, droht sie zu überfallen. Bayard eilt hin, eure Soldaten fliehen.

Avogara. Ich laufe sie zu stärken, und Bayarden beyzustehn.

Euphemie. Mein Vater!

Avogara. Lebe wohl! (er macht einige Schritte, sie geht sich niederzusetzen, da sie entfernt ist, sagt er zu Altomuro) Meine Tochter ist hier nicht zu fürchten; ihre Tugend zu täuschen, mußte mein Mund sie erkünsteln. Streitet nahe bey Nemouren, und trachtet ihn zu schlagen. Ich stehe für Bayarden, er soll mir nicht entkommen.

(sie gehen auf verschiedenen Seiten ab)

Siebenter Auftritt.

Euphemie (allein sitzend)

Guter Gott! Endlich schmeckt meine matte Seele durch deine Gnade reines Vergnügen. Die Ehre befriedigt die Liebe, und die Natur. Ich erhielt meinen Vater wieder. Theurer Geliebter! Deine Tugend gebahr seine Reue. Ich will dir das gräßliche Geheimniß verbergen, mein Vater soll nie vor dir erröthen, und

deine Seele, die es nicht wissen wird, daß er dich verrathen konnte, wird nie aufhören ihn zu lieben. Ich will die Schlacht sehen! — (steht auf, bleibt mit Entsetzen stehn) Ich fühle mich ganz betäubt — warum? Nemour gieng siegen, das ist seine Bestimmung — Ach oft verbirgt das Geschick dem Sieger die Gefahr! er besteigt den Siegeswagen, und findet dort seinen Sarg.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Euphemie, (in der größten Unordnung)

Fort! Fort! — Meine Augen sind voll der endlosen Zerfleischung — Schreckliches Bild menschlicher Wuth! — Wie das Blut aus den zerstückten Körpern rüselte, wie Köpfe, Rümpfe, Arme von den Mauern herabstürzten. Die losfahrenden Speere, die blitzenden Schwerter, die krachenden Flammen bringen Tod in hundert entsetzlichen Gestalten, und verfolgen meinen Geliebten, meinen Vater. Mein Vater! Wie werth ist er meinem Herzen in diesem Augenblick! — Gott! Deine Stimme rief ihn zur

Tu-

Tugend zurück, willst du mir seinen Verlust nur um so grausamer machen? — (freudiger) Doch Nemour! — als Sieger stieg er auf die eingefallenen Mauern, auf Bergen von Todten erwartete ihn der Ruhm. (sie faßt sich) Der Ruhm! — Dahin also setzte ihn der Mensch? — Höllischer Wahnwitz! Rasende Unmenschlichkeit! — (sie steht auf) Bis hieher dringt das Geschrey der Streiter durch das Geprassel hundert dönnernder Aerze! — Es naht sich — klagende Stimmen heulen — mein Blut starrt von Entsetzen — ha! Der Sieger! — (sie fällt auf den Sessel zurück.)

Zweyter Auftritt.

Euphemie, Urbino, Wache.

Urbino. Ihr seht einen Gefangenen. Ich schäme mich nicht es zu seyn, ich trage Bayards Ketten. Er nahte sich an Nemours Seite der Stadt, als die Spanier über die Hilfsbrücke einen Anfall wagten. Bayard eilt der Brücke zu, sieht sie ohne Vertheidigung, stürzt sich dem Schwalle entgegen, hält allein den siegenden Spanier auf, und zeigt uns Roms Cocles wieder. —

Euphemie. Grosser Mann! Wie würdig meiner Achtung, Nemours Freundschaft!

Urbino. Nach einem langen Kampf kamen ihm die Seinigen zu Hilfe. Sie siegten eben,

als ich mit meinem Geschwader hinzueilte. Doch weder unsere Zahl, noch unsere Herzhaftigkeit konnten diesem reissenden Strome widerstehn. Bayards Muth verdoppelte sich in jedem Franzosen. Meine Geschwader wurden durchlöchert, die Fahnen geraubt, die Führer zerstreut, oder getödtet, ich blieb allein, und mußte mich ergeben. Und eben in diesem ehrenvollen Augenblick, hört, und weint, verwundet man den Helden. Er fällt, und man findet aus Fehler der Rüstung das ganze Eisen eines Speeres in der Wunde; man fürchtet, mit dem Stahl zugleich sein Leben herauszureissen. Noch mehr der Stoß kam von einem Verräther den, ihr kennen müßt.

Euphemie. Ich kenne keinen mehr. Doch was ward aus Nemourn?

Urbino. Die stolzen Venetianer widerstehn ihm noch. Alviani ist ein seiner Tapferkeit würdiger Führer. Es ist billig, daß der Sieg zwischen beyden wanke. Man bringt Bayarden.

Dritter Auftritt.

Urbino, Euphemie, Bayard, Wache.

Bayard (der Leib ist mit einer Kriegsbinde umwickelt; er wird auf einer Trage von Fahnen und Lanzen herausgebracht.) Die Heftigkeit der Schmerzen reißt mein Herz los. Gott! (nach einer längern Pause.) Meine Seele war dein, mein Blut

des

des Vaterlands. Meine fünf letzten Ahnen starben auf dem Bette der Ehren — sie werden ihren auf Fahnen sterbenden Sohn nicht verkennen.

Euphemie. Die Thränen eurer zärtlichsten Freundinn — Wie sehr ist Gaston zu bedauern!

Bayard, (mit unterbrochener Stimme.) Seyd ihr es, schöne Euphemie? — Wohl, mein Vergehn ist ausgelöscht. Ich werde von euch geliebt, und habe der Ehre meine Schuld abgetragen. Ohne Furcht, und ohne Vorwurf fühle ich in meiner letzten Stunde meine Seele mit sich selbst zufrieden entfliehen. — Ihr werdet meinem König sagen, daß ich mein Schicksal segnete, ihm mit meinem Tode in eure Hände zu huldigen. (Sieht sie eine Weile zärtlich an.) Wird er glauben, daß ein Mensch eure Reize abtreten konnte?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Avogara.

Avogara. Bayard, ich komme über euer Unglück zu weinen.

Bayard. Ein Verräther schlug mich. Beweine mich nicht, beweine den Unseligen, der die Treue brach.

Avogara. Die Nachricht von eurem Tode hat sich allenthalben verbreitet: man sagt, dieser Unfall habe unser Heer zur Flucht gebracht, und der siegende Feind —

Bayard. (hebt sich ein wenig in die Höhe.) Lebt Nemour?

Avogara. Man glaubt.

Bayard. Und man sagt, der Feind habe gesiegt? Man betrügt dich Avogara! (zu den Franzosen, die ihn umringen.) Tragt mich zurück: die Gefahr Nemours verringert meinen Schmerz. Stellt die Ueberreste Bayards in die erste Reihe nahe zur Fahne, diese blasse, blutige Stirne, diese schwache Arme werden Verwirrung unter die Feinde bringen. (indem man ihn fortträgt.) Sie sahen mich nie ohne Zittern, sie werden auch bey meinem letzten Seufzer zittern. Guesclin im Sarge bezwang Städte.

Euphemie. (man hört ein freudiges Geschrey.) Hört, hört! Sieg! (Nemour) Nemour! (Ludwig) Ludwig! (alles bleibt stehn.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Allegre.

Allegre. Dieser Tag überhäuft die Lilien mit Ruhm! Alviani ist in Ketten, und Nemour in Brescia.

Urbino. Himmel!

Allegre. Seine drückendste Sorge ist für euer Leben, tapferer Ritter! Ich beschleunigte die Hilfe, welche glücklich die Kunst uns anbietet. Soldaten, bringt ihn in das Gemach. (zeigt auf ein anliegendes Zimmer.)

Bay-

Bayard. Haltet — Meine Seele könnte meinen Leib mit dem Eisen verlassen. (mit mehr Kraft) Liebster Nemour! ich will, ehe ich sterbe, die Erzählung Deines unerhörten Ruhms anhören, und den schönen Tag geniessen, den Dir das Vaterland zu danken hat. (zu Allegre) Erzähle mir seine Thaten — Floß sein Blut?

Allegre. Umsonst floh der Bliz rund um ihn her. Meister von sich selbst, vom Heere, lenkt er den Franzosen gleich einem beugsamen Streitroß, dessen stolze Hitze über seinen erzwungenen Gehorsam erstaunt. Plözlich verkündigt ein ängstlich Geschrey euren Tod, und der vorgerückte Haufen weicht einen Schritt zurück. Doch Nemour macht den schmächlichen Schritt in ihrem Herzen zum Sporn der Ehre. Franzosen! rief er, laßt uns Bayarden rächen, wenn es wahr ist, daß er fiel; könntet ihr sein Grab durch eure Flucht entehren? Diese Worte, die unwillige Röthe seiner Stirne, Thränen, die sein Aug nezten, entschieden sogleich vom Schicksale Italiens.

Bayard. Ha! Dank, edler Gaston! mein Dank! Frankreichs Dank!

Allegre. Umsonst sammelt sich der Römer in Brescia, umsonst gießt der Bürger, in sein Haus verschlossen, brennend Pech auf den eindringenden Sieger herab. Ich sah, was man kaum begreifen wird: dreyßigtausend für Ihre Vertheidigung eifrige Krieger, denen Natur und Kunst beystand, die ein Wall schüzte, durch

zehntausend Franzosen bezwungen, und unser Heer in Mitte des Ungewitters in Ordnung, gleich den zur feyerlichen Kriegsübung geordneten Reihen.

Bayard. Nun kann man mir das Eisen herausnehmen. Ich sehe Frankreich glücklich, und lasse ihm Nemourn. (man trägt Bayarden fort; Allegre und Urbino folgen ihm)

Avogara. (bey Seite, indem er auf Bayarden blickt) Geh, aber zittere für den stolzen Sieger. Er bleibt das Ziel von Altomuros Dolch.

Euphemie. Mein Vater! Nemour ist Meuchelmördern preisgegeben? Ohne Zweifel ist auch Bayard von solchen umringt. Ich fürchte, daß treulose Verschworne, die eure Reue nicht wissen, und nach seinem Blute dürsten, ihn anfallen. Wenn Ihr nicht über ihn wacht —

Avogara. Dies ist meine Pflicht: ich eile. Ich sehe Altomuro (bey Seite) — es ist ohne Zweifel geschehen.

Euphemie. Ach! seine Unruhe sagt mir, was mein Herz fürchtet.

Sechster Auftritt.

Avogara, Euphemie, Altomuro.

Avogara. (zu Altomouro) Nun wohl!

Euphemie. Woher Eure düstere Verwirrung, Herzog? — Was macht Gaston?

Altom.

Altomuro. (erzwungen freudig) Er folgt mir.

Euphemie. Ich laufe, ihm die Lorber des Ruhms darzubieten. Den Händen der Liebe steht es zu, den Sieger zu krönen.

Siebenter Auftritt.

Avogara, Altomuro.

Avogara. Wie? Ich schlug Bayarden, und Nemour sieget?

Altomuro. Es sollte nur für diesen Augenblick seyn! Eine auserlesene Schaar berühmter Ritter erfuhr, daß sein Leben in Gefahr sey, umringte ihn, und deckte ihn in stolzen Reihen. Das Schwert konnte sich ihm nicht nahen. Doch der Sieg beschleunigt nur seinen Untergang: ein Grab öffnet sich unter seinen betrüglichen Lorbern.

Avogara. (lebhaft und freudig) Nun ist er in Brescia, wo Urbino ihn nicht mehr unsern Schlingen entreissen kann. Unser Heer ist nicht zu Grund gericht, nur verdrungen; Pescario führt es nun allein. Nemour verlohr Bayarden: er verlohr mehr als wir. Pescario ist Meister der unterirrdischen Gänge; heut Nacht wird er plötzlich wieder in Brescia erscheinen, die durch mich bewaffnete Bürger werden ihm zu Hilfe kommen. Wir werden nur tödten dürfen. Der Franzos wird, vom beschwerlichen Sturm mü-

de, ruhig im Schlafe liegen; gemeiniglich unvorsichtig, sobald man gesiegt hat.

Altomuro. (auch lebhaft) Noch mehr. Auf meinen Rath hat Nemour Euern Pallast, weil er über die ganze Stadt erhoben liegt, zum Wohnplatz gewählt: dort muß er den Rath seiner Krieger versammeln, dort sollen alle durch mein mörderisches Feuer zu Grund gehn. Unter dem Pallast hat Pescario den Salpeter verschlossen. Ich kenne diese neue Kunst, welche den Franzosen noch unbekannt ist, und sah den Versuch, den Navarra zu Bologna machte. Das Pulver zerreißt die Eingeweide der Erde, sprengt schwere Mauern in die Luft, und wirft die Grundfesten auf die Spitze der Ruinen.

Avogara. (heftig) Sobald dieser neue Donner die Erde von den Häuptern der Feinde gereinigt haben wird, sollen Pescario und die Brescianer von allen Seiten hervorstürzen, und im Dunkel der Nacht die zerstreuten Soldaten erschlagen. Geh, Ferund! zu dem grossen Werke, das deine Sorgfalt führen muß; ich werde auf die Festung wachen. Sollte Bayard wieder aufleben, so sollte das Getös des höllischen Schlundes, der Nemourn verschlingen wird, meine Losung seyn, ihn zu morden. Sobald ich Meister der Festung bin, stosse ich in der Stadt zu dir. Ich will die Sizilianer übertreffen, und in einem Augenblicke die unverschämten Fremdlinge aus ganz Italien verschwinden machen.

Altom.

Altomuro. (wird Euphemien gewahr) Eure Tochter kömmt. Haltet die Undankbare zurück. Nur noch eine Stunde wird sie Nemourn lieben. (geht ab)

Achter Auftritt.

Avogara, Euphemie.

Euphemie. (mit finsterer Miene, und Thränen in Augen) Barbar! was hab ich gehört? Ich zittere vor Abscheu. Wie greulich habt ihr mich betrogen! Ihr versezt mich in die unglückliche Nothwendigkeit, den Worten eines Vaters nicht mehr zu trauen! Welche Tugend glänzte in eurer erkünstelten Reue! Kann man so gut vorspielen, was man nicht fühlt?

Avogara. Welche Raserey?

Euphemie. Tag meines Verderbens! in demselben Augenblick umarmt, und mordet mich mein Vater.

Avogara. Vermeßne! du darfst —

Euphemie. Triefen nicht eure Hände vom Blute des tapfern Bayard?

Avogara. Meine Hände?

Euphemie. Ja! eure Hände! Urbino sah es, wie euch die Wuth verleitete, treulos eure Lanze in seinen Leib zu versenken, und sie zu brechen. Aus Achtung hat er mir alles entdeckt.

Avogara. Ach! Urbino will mich wegen meiner Veränderung strafen; er will durch Verdacht —

Euphemie. Kann man auf einen Vater Verdacht haben? — (zeigt ihm ein Papier) Seht hier, was ihr an Pescario schreibt: ihr pralt euch mit Bayards Mord, und schmeichelt ihm mit dem Morde Gastons.

Avogara. (verwirrt) So schreckliche Geheimnisse durfte Pescario verrathen —

Euphemie. Pescario verrathen? Nein! man kann auf seine Treue bauen, wenn man ihm in Verrähtereyen beysteht. Doch der kluge Brescianer, dessen Geschicklichkeit und Eifer mir ehmals euer verrätherisches Geweb enthüllte, hat den verhaßten Brief überrascht, und mir ihn eilends gesendet. Ungeachtet seines Alters macht ihn die Tugend so unermüdet, als euch das Laster.

Avogara. (bey Seite.) Ich muß den entscheidenden Zeitpunkt beschleunigen: alle Triebfedern sind gespannt, (er will fort.)

Euphemie. (folgt ihm.) Wenn ihr euch entfernt, entdecke ich eure Anschläge.

Avogara. (nimmt sie bey der Hand.) Weißt du, was du mir schuldig bist — daß du dein Leben wagst —

Euphemie. (vor Heftigkeit des Schmerzen.) Stoß zu, nimm mir es, nachdem du es geschändet hast: meine Geburt ist meine Schande und meine Verzweiflung; das Unglück meines Lebens ist, daß ich dir es verdanke. — Was sag ich? Verzeiht (wirft sich in seine Arme.) Feind! den ich liebe! auch ihr sollt mir euer Leben wider euren Willen zu verdanken haben, ich will eure

Gna-

Gnade erhalten, oder mit euch sterben. Ja Grausamer! Ja, mein Vater! ach! wenn euch mein kühner Mund in der Heftigkeit meines Schmerzens beleidigte, so zinsen meine Augen der Natur Thränen; sie fliessen auf eure Hände, die mein Herz zerreissen.

Avogara. (verstellt.) Verbierg also das Geheimniß, morgen kannst du alles sagen, warte nur, bis ich fliehe.

Euphemie. Morgen? Habt ihr nicht einen versteckten Fallstrick, dessen Wirkung noch auf diese Nacht versichert ist? — der Brief zeugt davon — Ha! der Himmel giebt mir den Gedanken ein — Nemourn allein will ich davon Nachricht geben.

Avogara. Was willst du?

Euphemie. Das Laster und das Geständniß sind zwey Unglücke für mich. Doch, wenn ich Nemourn rette, setze ich seiner Strenge Schranken: er wird mir eure Begnädigung schuldig, diese sey mein Lohn! (sie will abgehn.)

Avogara. (stellt sich ihr in Weg.) Du willst mein Leben seiner Rache überliefern?

Euphemie. (sehr rasch.) Euer Herz ist nicht gemacht seines zu kennen. Ihr beurtheilt ihn nach euch, ich nach mir. Ihr würdet mich in diesem liebenswürdigen Helden ermorden, er wird mich in meinem Vater schonen. Ich stehe für euer Leben.

Avogara. (hält sie zurück.) Auch für meine Freyheit? Wenigstens wenn ich vor Nachts nicht angehalten werde —

Euphemie. Die Freyheit wird von euch nur zum Laster mißbraucht. ihr würdet das Opfer eurer blinden Rachsucht werden. Ich muß euer Schicksal sichern Augen vertrauen, und euch von Schandthaten, und ihren Gefahren retten. (sie will noch einmal fort.)

Avogara. (wüthend) Die Gefahren sollen dein seyn, gottloses, grausames Kind. Fürchte meine Wuth! du läßt mir nur einen Weg übrig, den Weg der Verzweiflung. Das Leben deines Geliebten wird bald in meiner Gewalt seyn; er ist der Urheber meines Leidens, des Todes deiner Mutter, er ist das Haupt der Mörder meines Sohns; vielleicht zerfleischte er selbst seine Brust, ich will, ganz mit seinem Blute bedeckt, sterben. Ich will dir überall folgen, ich will mich an dich hängen. Zittere! durch einen verrätherischen Blick, durch eine Gebehrde, durch ein Wort beschleunigst du seinen Tod, und wirst zur Vatermörderinn. Und sollte mich seine Wache sogleich niedermachen, so durchbohre ich sein Herz vor deinen Augen, schlachte ich ihn in deinen Armen.

Euphemie. Ha! wo bin ich, was soll ich beschliessen? schrecklicher Zustand!

Avogara. Nemour kömmt. Ich fürchte seine Wache nicht! (sieht, daß sich Euphemie entfernen will) Halt, Unglückliche! bleib mir zur Seite. Du sollst meinen wachsamen Augen nicht entkommen. Verschließ deinen Schmerz in dich, oder zittere, wenn man ihn bemerkt.

Neunter Auftritt.

Nemour, Avogara, Euphemie, Gefolge von Franzosen, (wovon einige Fahnen tragen.)

Nemour. (zu Euphemien, zwischen welchen Avogara stehn bleibt.) Beruhigt euch Fräulein, und theilet meine Freude. (zu Avogara) Wie ist nun der Verräther beschämt! man steht mir für Bayards Genesung. Lautrec! bringt dem König diese Fahnen, die Vorboten des Friedens, der das Ziel seiner Wünsche ist. Noch nie hat ein Sieg so wenig Blut gekostet, und dadurch wird Nemourn sein Sieg schätzbar, daß er Ludwigs Herzen Genüge leisten konnte. Ihr, die ihr euer Blut für euren König wagt, ihr verdient einen König, der damit geizt. Geht voraus in Avogarens Pallast, ich werde euch bald folgen.

Avogara. (bey Seite) Welches Glück!

Nemour. Diese Nacht wollen wir alle da wachen. Der Soldat soll ruhen, er erträgt mehr, als wir. Schonet des Einwohners; er ist nur das schwache Werkzeug der Verrätherey, und oft macht man ihn zum ersten Schlachtopfer. (das Gefolge geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Nemour, Euphemie, Avogara.

Avogara. (bey Seite) Er bleibt!

Nemour. (naht sich dem Avogara) Das Glück ist in seinem Wechsel geschwind. Wenn man allzeit siegen will, muß man allzeit wachsam seyn. Graf! da euer Pallast in Mitte der Stadt liegt, ist er ein nützlicher Mittelpunkt für einen Generalen. Ihr erlaubt es mir ja, daß ich damit als euer Sohn schalte?

Avogara. (boshaft) Mein Herz freut sich, ihn euch zu überlassen. Gehn wir.

Nemour. (der ihn zurück hält) Bleibt! Wir müssen uns diese Zeit zu Nutzen machen. Ihr sollt mich von der unglücklichen Zusammenverschwörung unterrichten, die sich in Brescia angesponnen hat.

Avogara. Wie?

Nemour. Als ich hieher gieng, warf sich ein Soldat im Namen eines Greisen, der zu Brescia lebt, mir zu Füüssen: " der Mörder " Bayards, sprach er, droht eurem Leben, " Prinz! Euphemie ist das Geheimnis bekannt." (zu Euphemien) Ihr werdet mich über diese feige Schandthat aufklären. Welch Glück, mein Leben wird eine Wohlthat von euch! — (zu Avogara, den er bey der Hand nimmt, welche Avogara auf seinen Dolch gelegt hatte) Sie wird antworten! — (zu Euphemien) Nennt mir die Verbrecher!

cher! — Sonst wird man vielleicht von euch wegen meines Todes Rechenschaft fodern.

Euphemie. (sieht ihren Vater und Nemourn wechselweise an) Ich will mich zwischen sie stellen, dann droht die Gefahr mir allein. (zu Nemourn, welchem sie sich nahen will) Mein Prinz! (Avogara hält sie beym Arm zurück.)

Nemour. (zu Avogara) Warum haltet ihr sie auf? Ihr Aug spricht Entsetzen.

Avogara. (zieht den Dolch, indessen Euphemie bey ihm vorbeygeht, und fällt auf Nemourn) Stirb!

Euphemie. (wird dessen gewahr) Mein Vater! (sie umarmt ihn mit Gewalt, und hält ihn auf.)

Nemour. (legt die Hand auf den Degen) Welcher Meineid?

Avogara. Die Undankbare hält mich zurück — Sie solls büssen! (will sie erstechen.)

Nemour. (entreißt ihm den Dolch) Unmensch du sollst — (will ihn ermorden.)

Euphemie. (macht eine geschickte Wendung, und deckt ihren Vater mit ihrem Leibe) Hieher Grausamer! willst du mich zur Vatermörderinn machen — und ich rettete dein Leben!

Nemour. Verzeiht! ich fehlte aus Eifer mich zu vertheidigen. Holla! Wache!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Altomuro, französische Soldaten.

Altomuro. Himmel! was geschah?

Nemour. Er wollte seine Tochter ermorden.

Altomuro (erschrocken) Avogara!

Nemour. Auch gegen mich zückte er meuchelmörderisch den Dolch. (wirft den Dolch weg.)

Altomuro. (zu Avogara) Wer ihr? — Welche Aenderung — welch blinde Wuth!

Avogara. (mit verstelltem Zorn) Ich folge dir nicht nach; ich verkaufte mein Vaterland nicht, ich wollte seinen Tyrannen tödten — (giebt ihm ein Zeichen) und meinem ausgearteten Kinde, das mich verrathen wollte, zuvorkommen.

Nemour. Ihr hast du dein Leben zu danken; du hast nichts zu deiner Vertheidigung als ihre Thränen, ihre Tugend, und leider ihre Geburt. (zu Altomuro) Man führe ihn in seinen Pallast.

Euphemie. Ach! ich sterbe, wenn er stirbt.

Nemour. (still zu Euphemien) Er soll nicht sterben. (laut) Er soll vor allen Häuptern des Heeres antworten, und die tiefe Nacht des Frevels enthüllen.

Altomuro. (zu Avogara, indem er sich naht ihn abzuführen) Er kömmt in den Pallast, wir wollen seinen Untergang beschleunigen.

Euphe-

Euphemie. (zu Altomuro, indem man den Vater wegführt) Herzog! Ihr liebt ihn, traget Sorge für meinen Vater!

Altomuro. Mehr, als ihr wünschen könnt. (geht ab)

Euphemie. (lebhaft zu Nemourn) Die Liebe lieferte, die Liebe vertraut ihn euch.

Nemour. Ich folge ihm in den Pallast; traut meinem Herzen. Eure Tugend wird durch euer Unglück nur noch reizender. Ich bin ihr um so mehr Liebe, um so mehr Verehrung schuldig, da sie das Schicksal im Schooße des Lasters gebohren werden ließ.

Fünfter Aufzug.

(Der Schauplatz stellt ein an dem Gange, wo die vier ersten Aufzüge vorgiengen, gelegenes Zimmer vor, in welches man Bayarden gebracht hatte. Er liegt halb auf einem Feldbette. Seine Waffen sind neben dem Bette.

Erster Auftritt.

Urbino, Bayard.

Urbino. (steht vor dem Bette, und lehnt sich an einen Sessel)

Wenn man uns nun sähe, Bayard, wer würde glauben, Urbino sey der Gefangene, und Bayard der Sieger? — Ich bin nun wegen eures Leben ausser Sorge.

Bayard. Großmüthiger Feind! Welchen Reiz hat eure zärtliche Sorgfalt für mich. — So sind die wahren Soldaten, Gegner in der Schlacht, Freunde in ihrem Hause.

Urbino. Ich erwarte auf euer Wort meine Freyheit.

Bayard. Allein ihr müßt das Lösegeld verdoppeln! — (Urbino scheint erstaunt) Ich will es unter meine verwundete Soldaten vertheilen,

und

und weil ich es nun nicht selbst thun kann, übertrage ich es euch. Ich habe mit euch von Avogara, und seinen schwarzen Anschlägen zu sprechen.

Urbino. Wie ich euch gesagt, ich scheute immer, tiefer in seine Geheimnisse zu dringen: als er aber wagte, seine meuchelmörderische Hand an euch zu legen, vertraute ich das Ungeheuer Euphemien. Ich hoffte zugleich euch, und meinem Vaterlande zu dienen, wenn ich seine Entwürfe vereitelte, ohne sie zu verrathen. Ich wollte seine Mitschuldigen nennen, aber ich darf nicht. Ihr habt nichts mehr zu fürchten, was liegt nun daran sie zu strafen?

Zweyter Auftritt.

Nemour, Bayard, Urbino.

Nemour. (zu Bayarden) Ich wollte eben die Festung verlassen; aber eine wichtige Sache nöthigt mich, ehe mit euch allein zu sprechen, wenn es der Herzog erlaubt.

Urbino. Ich entferne mich sogleich, Prinz! (er geht ab)

Nemour Noch betriegt man Frankreich; Bayard ist von Verräthern umringt, und ohne Vertheidiger: nun muß Nemour wohl zittern.

Bayard. (hebt sich ein wenig auf) Und ich kann nichts für euch thun, das ist mein Unglück. Nun! Was giebts für Gefahren?

Nemour. Gleich werdet ihr hören; eben hat ein getreuer Brescianer mich davon benachrichtigt, ich komme bey eurem weisen Rathe Hilfe zu suchen. (er geht gegen die Thüre)

Bayard. Der am besten zu rathen weiß, sucht immer Rath.

Nemour. Komm näher.

Dritter Auftritt.

Nemour, Bayard, ein Greis.

Nemour. Euphemie, die gegen Unglückliche so wohlthätige Euphemie reichte diesem Greise hilfreiche Hand, und versüßte die Qualen seines langwierigen Unglücks. Er suchte ihre Wohlthaten edelmüthig zu vergelten. Ihrer Tugend vergewißt entdeckt er ihr die Laster ihres Vaters. Von ihm erhielt ich durch seinen Sohn die großmüthige Warnung wegen des doppelten Meuchelmord. (Nemour setzt sich neben Bayarden)

Bayard. (zu dem Greise) Die Rechtschaffenheit ist auf deiner ehrwürdigen Stirne gemalt, und diese glückliche Bildung —

Der Greis. Deckt ein schuldiges Herz! (wirft sich Nemour zu Füssen) Ich komme euch zu retten, und ich muß ehe um Gnade bitten.

Nemour. Du bist schuldig? — Wie soll ich dir nun trauen? — Wer bist du?

Der Greis. Brescia zeugte mich nicht; ich bin ein Franzos, doch von minderer Geburt —

ich

ich gieng in meiner Jugend Ehre zu suchen. Mein Arm unterschied sich vor den Mauern von Beauvais, wo ein Weib den Flanderer, und Britten besiegte. Doch der undankbare Dienst unter einem harten König wendete meine leichtsinnige Jugend den Fremden zu. Ich irrte zehn Jahre von Ort zu Ort, und seit dreyßig Jahren bin ich nun in Brescia, wo ich jeden Tag mit Thränen nach meinem Vaterlande zurückseufze.

Bayard. Ha! Mit Ehre geschmückt sollst du in selbes zurückkehren.

Der Greis. Ach könnte ich es! — (rasch) Ich stritt wider selbes, und that ihm Abbruch. Stolz auf meinen Ursprung muß ich ihn verbergen. Die Furcht der Strafe, die Ehre, welche mich hier anfesselt, hielten meinen Schritt zurück, der ihm zufliegen wollte. Wenigstens habe ich meinem König meine zween Söhne wiedergegeben! sie streiten unter eurem Befehle, sind ihrer Führer nicht unwürdig, und trösten die Schande ihres Vaters. Wie muß sich ein meineidiger Franzos schämen, wenn er eure Namen hört, wenn er eure Thaten sieht. (mit Hitze) Aber ich komme euch zu retten! Welcher geehrte Krieger hat mehr gethan? — Dieser Dienst, diese Wiederkehr zu meiner Treue wird bald bis zu den Ohren meines Königs erschallen.

Remour. Was hast du denn entdeckt?

Der Greis. Das schwärzeste Geweb, das

Donner im Schooße des Siegs verbirgt. Diese Nacht noch soll Brescia von Mördern wimmeln, die brennen, sich im Blute der Franzosen zu baden. Nahe beym heiligen Berge sollen unterirrdische Gänge den Pescario, und die Römer zurückführen, unterdessen bey dem Fluß ein Haufen Bürger den Venetianern eine alte Wasserleitung öffnen werden: die entwaffneten Brescianer haben bereits in Geheim neue Waffen erhalten. Man redet von einem Wall, der durch den neuen feuerspeyenden Schlund, der in die Erde verschlossen wird, verschlungen werden soll. Ich weiß nicht, wo dieser unsichtbare Donner losschlagen wird; aber ich weiß, (zu Nemour) daß euch ein feiger Mörder durch seine Kunstgriffe selbem zuerst blosstellen, das flammende Grab öffnen, und so dem französischen Heere die Seele, so nennt man euch hier, rauben will. Ich zitterte vor Entsetzen, Wuth und Schmerz. Ich wollte euch den Netzen des Lasters entziehen; ihr sehts an meinen Thränen, an dem Eifer, der mich belebt; ihr seht, daß ich, obgleich ein Ueberläufer, doch Krieger im Herzen, mein Vaterland, und seine Helden anbete.

Nemour. Durch welches Verständniß weist du diese Geheimnisse?

Der Greis. Ich hatte nur ein Mittel. Ich verkaufte mein Haus, die einzige Frucht meiner langen Arbeit, und der Freygebigkeit Euphemiens, um einen Soldaten von der feindlichen Wache zu bestechen.

Ne-

Nemour. (bewegt) Gott!

Bayard. Welche Größe!

Nemour. Und wir, die wir nur einen Theil unsers Ueberflusses dem Vaterland aufopfern, glauben uns großmüthig? — Vollende! Weißt du, ob ein anderer als Avogara diese Greuel der Finsterniß bereitet?

Der Greis. Mein Prinz! Tiefer konnte der Soldat, welcher mir alles entdeckte, in das so sehr verhüllte Geheimniß nicht eindringen; er fürchtet das Schlachtopfer des Nachforschens zu werden. Doch ich, Herr! Ich mußte euch doch von dem Wenigen, was ich wußte, benachrichtigen. Ich eile nun alles genauer zu beobachten, und den Abgrund auszufinden. Ich sehe die Gefahr, aber ich liebe Frankreich. Bekümmert sich wohl ein tapfrer Krieger um die Gefahr, wenn er dem Vaterlande dient?

Bayard. Franzos! — Nimm diesen Namen wieder.

Nemour. (umarmt den Greisen) Ja! Du bist es! Und ich traue dir. (zu Bayarden) Die Zeit ist kostbar. Zähmt meine Jugend, wenn sie zu hitzig ist. Ich will die Anordnungen treffen. — Kommt alle herein (Ritter und Soldaten kommen) Ihr, Evraux, und ihr, Allegre folget diesem edlen Greise: er wird euch zween heimliche Gänge zeigen, besetzt die Ausgänge; wenn man herausbrechen will, so schleudern hundert ährene Rachen Tod in die Grüfte. Gegen die Eingänge werdet ihr, Crussal, und Ven-

denesse unsere Geschwader führen, die ausser Brescia gelagert sind, und beunruhigt die Feinde nicht, bis sie in den unterirrdischen Gewölben sind; sie sollen selbst ihren Untergang beschleunigen. (zu zween andern Rittern) Und ihr drehet, die meineidigen Bürger im Zaum zu halten, ihren Häusern durch hundert klug vertheilte Fackeln einen allgemeinen Brand. Avogars Pallast bleibt mein Zufluchtsort, von dem meine Befehle am leichtesten ergehen können; ich eile hin, um geschwinde, und sichere Hilfe zu leisten, wenn die Mine den Wall einstürzen sollte. (zu Bayard) Heißt ihr den Plan gut?

Bayard. (zeigt auf die Ritter) Seht alle lächeln euch zu. Ich allein muß seufzen, andere Arme vollstrecken ihn.

Der Greis. (lebhaft) Ich will nur erst den tapfern Rittern die Anleitung wegen der unterirrdischen Gänge geben, und dann über den Feuerschlund wachen. (als wenn ihm ein neuer Gedanke käme) Ich hoffe — wenn der Himmel dorthin meine verdiente Strafe gelegt hätte — ich würde dann ohne Vorwürfe sterben. Ich verliehre mein Leben, aber ich nüze meinen Tod.

Nemour. (zum Greisen, der fortgeht) Geh, und rechne auf den Lohn deiner ausnehmenden Dienste! Die Gunst Nemours —

Der Greis. (da er sich umwendet) Prinz! Ich verdiene sie nicht! — Doch meine Söhne! — Morgen habe ich vielleicht nichts mehr nöthig. (der Greis, die sechs Ritter, Soldaten ab)

Nemour.

Nemour. Lebt wohl (zu Bayarden)

Bayard. Soldaten! Tragt mich ihm nach!

Nemour. Laßt! Ich befehle euch, Bayarden und Euphemien in der Festung zu bewachen. (zu Bayarden) Da ich das Schicksal zweyer mir so theuren Herzen sicherstelle, wage ich mich nur halb. Stirbt man da ganz, wenn man, was man liebt, gerettet hat! (geht. Ein Ritter, Soldaten bleiben)

Vierter Auftritt.

Bayard allein.

Ich sehe eine Gefahr, einen Sieg, und nehme keinen Theil daran! (zum Ritter) Höre d'Estaing, mein Zögling, Herz, das ganz Flamme ist, mein liebster Vetter, würdiger Enkel deines Großvaters, der das Schild seines Königs war. Sey das Schild Gastons. Wache über ihn; folge ihm überall! Ich stehe für die Franzosen, so lange er sie führt. (Ritter ab) Himmel! das Geweb des Entsetzens! — Dieser Ueberläufer macht mich fast eifersüchtig! Gott! was wäre das siegende Frankreich ohne ihm? — Grosser Gott! Wie unbegreiflich sind deine Rathschlüsse! — Allenthalben unveränderlicher Zusammenhang der Größten der Erde mit den Niedrigsten der Menschen! — Gemeinschaftliches Schicksal — Ein unbekannter Soldat wandert aus Frankreich — lebt unbekannt auch in

Brescia — Und in seine Hände legst du Ewiger das Schicksal Frankreichs, das Schicksal von fünf Königen, das Schicksal Europens! — Mit Demuth verehre ich —

Fünfter Auftritt.

Bayard, Altomuro, italienische Saldaten.

Altomuro. (zu Bayards Wache) Freunde! Nemour ruft euch! Bayard bleibt unter meiner Verwahrung. Fürs künftige liegt mir die Vertheidigung der Festung ob. (die Wache Bayards geht ab)

Bayard. Wie? ihr verlaßt Nemourn?

Altomuro. (zu Bayarden) Er wollte es so. (stille zum Gefolge) Laßt uns das Zeichen erwarten, oder alles ist verlohren. (zu Bayarden) Nemour zittert euertwegen; das Ungewitter bricht aus. Als ich ehe Avogarn in seinen Pallast führen sollte, wurde er durch das verführte Volk meiner Wache entrissen, und hat unter dem Schutz der Nacht die Flucht ergriffen. Vielleicht legt er euch aus dem Schoosse seines Zufluchtsorts durch seine Freunde neue Schlingen.

Bayard. Seine Freunde können sich verrathen, wie er sich selbst verrieth. Das Laster verräth sich selbst aus Uebermaß der Kunst.

Altomuro. (boshaft) Ich zweifle. Doch diese Erfahrung wird euch einmal lehren mißtrauisch seyn. Der ungestüme Franzos kennt die Umwege nicht, sein Herz in seinen Augen,

auf

auf seinem Munde, es sey nun Stolz oder Schwachheit, der Ausbruch seiner Bewegungen warnet vor ihnen. Hier weiß man seine Hitze zurückzuhalten, den Haß ins Innerste des Herzens zu verschliessen, und seinen Zügen geschickt die Larve der Kunst zu geben. Man zeigt eine freundschaftliche lächelnde Stirne, und durchbohrt ohne Mitleid mit dem versteckten Stahl. (bey Seite) Wie freue ich mich auf meinen letzten Sieg! Das Zeichen verweilt lange.

Bayard. Wenn ich durch Verrätherey sterbe, so weiß ich wenigstens, daß der Meuchelmörder, da er mich ermordet, in seinem Herzen beben, und mich verehren wird.

Altomuro. (bey Seite) Er spricht wahr — doch was schadet es —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Euphemie.

Euphemie. (zu Bayarden) Ist Nemour hier?

Bayard. Nemour begab sich in euren Pallast.

Euphemie. Ach Gott! Er ist verlohren! — Dort liegt die Schlinge — dort ist der Blitz! — Eilen wir —

Altomure. (hält sie zurück) Verzieht —

Euphemie. Scheußliches Ungeheuer! Deine Wuth ists — (man hört das Krachen von der Sprengung des Pallasts) Welch fürchterlich Geprassel — Gott! Nemour ist tod. — (sie stürzt zur Erde)

Bayard. Die Erde bewegt sich, die Mauern wanken —

Altomuro. Italien ist gerächt! Befreyt von seinen Feinden! (zu Bayarden) Siehe hier den Freund des Avogara!

Bayard. Niederträchtiger! Du wagsts? —

Altomuro. (zum Gefolge) Es ist Zeit den Sieg zu vollenden! Stirb, stolzer Bayard, ohne Ruhm, und ohne Vertheidigung! (will Bayarden mit der Lanze durchstossen)

Bayard. (hatte seine Lanze ergriffen, und hält sie dem Altomuro entgegen) Komm Verräther! Ich erwarte dich!

Altomuro. Was hoffst du? — Allein gegen alle! — Freunde! Unterstützt mich! (die Soldaten fallen über Bayarden her, Bayard schlägt sich mit der Lanze)

Bayard. Zittert feige Meuchelmörder — — Nemour! (Altomuro und die Soldaten sehen sich um, und erblicken Nemourn. Altomuro steht unbeweglich, vernichtet da, seine Lanze entfällt ihm.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Nemour, Urbino, französische Ritter.

Nemour. (macht sich mit dem Schwert durch die Italiener Platz, zu Altomuro) Das ist Donner für dich — (Umarmt Bayarden) Mein Freund, mein Vater!

Bayard. Liebster Prinz! Wer hätte das geglaubt?

Nemour. (zeigt auf Altomuro) Seht die Schande — (auf Urbino) die Ehre Italiens! Urbino kam euch vertheidigen.

Bayard. (reicht Urbino die Hand) Das wundert mich nicht!

Nemour. Man überliefre dies Scheusal dem schrecklichsten Tode! (indem Nemour sich wendet den Befehl zu geben, daß man Altomuro abführen soll, sieht er Euphemien) Gott! Welch neues Unglück! — (lauft zu Euphemien) Euphemie! — Liebste Euphemie!

Bayard. Das Schrecken über euren Tod hat ihr vielleicht das Leben gekostet.

Nemour. (nimmt Euphemien bey der Hand) Euphemie! —

Euphemie. (kömmt zu sich, und blickt gegen Himmel) Er ist nicht mehr! — Er ist — (da sie die Augen niederschlägt, sieht sie Nemourn) Nemour! — Ihr lebt, liebster Prinz!

Nemour. (indem er Euphemien aufhebt) Liebste Euphemie! — Der ehrwürde Greis — er rettete uns alle.

Euphemie. (mit Entzücken) O! Wie liebe ich ihn! — Durch welch Wunderwerk? —

Nemour. Ich kam in den Pallast, wohin mein Befehl den Ausschuß unserer Ritter versammelt hatte, als der Greis zitternd, und verwirrt mit dem Soldaten eintrat, den er durch Wohlthaten erkauft, und der durch Hoffnung

reicherer Belohnung gelockt, das Geheimniß der Mine ausgeforscht hatte. "Flieht, sprach „ er, flieht ohne Verzug, der Abgrund ist un- „ ter euren Füssen! Eilt Bayarden zu retten! „ Er soll unter Altomuros Streichen fallen." Wir liefen alle hieher. Da wir kaum beym Thore der Festung waren, führte ein schwarzer Strom von Feuer, und Rauch die ungeheuren Stücke des geschmetterten Pallasts vor unsern staunenden Augen in die Luft. Wir verdoppelten unsere Schritte, holten Urbino ein, der zu eurem Schutze herbeyeilte (zu Bayarden) und waren noch so glücklich unsern Vater zu retten.

Urbino. (zu Bayarden) Zu spät ahme ich meinem würdigen Meister nach. Wie einst Fabrizius, hat Bayard den meuchelmörderischen Verräther ausgeliefert! Solle ich vergessen daß Fabrizius ein Römer war?

Nemour. (zum Gefolge) Folgt mir Freunde! Wir wollen dem Pescario entgegengehn, soll er unsern Ketten entkommen? Vielleicht glaubt er mich von der flammenden Mine verschlungen, und kömmt aus seinem Schlupfwinkel hervor.

(will fort)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Allegre.

Allegre. (lebhaft zu Nemourn) Prinz! der Sieg ist vollkommen, und geschwind. Eure Befehle sind befolgt, und die Kriegshaufen

Roms,

Roms, und Venedigs, in die unterirrdischen Gänge gedonnert, in unsern Ketten.

Nemour. Doch Pescario?

Allegre. Seine Klugheit ließ ihn im offnen Felde verweilen. Er bestürmte zwar das Faustinerthor, welches er auf das Geprassel der springenden Mine ohne Besatzung glaubte: doch da er überall Widerstand fand, und der Venetianer Unglück vernahm, gieng er ferne von hier seine Schande verbergen.

Nemour. Wo ist der Greis? Er soll mit seinen Söhnen kommen! Meine Wohlthaten —

Allegre. Beklagt sein Unglück! Er hatte vernommen, daß Avogara sich selbst in seinen Pallast verborgen hatte, um die Mine anzuzinden. Er lief ihn aufzusuchen, seine Wuth zu entwaffnen, oder ihn zu strafen. Es sey nun, daß Avogara das grausame Vergnügen suchte, mit euch zu sterben; oder, daß er die Wirkung der Mine nicht genug kannte; der Greis und Avogara wurden mit dem Pallast in die Luft geschleudert.

Euphemie. Ach! Mein Vater!

Bayard. O! Krieger, den ein so schöner Tod ehrt, ich seh, daß dir dein Herz nicht verzieh. Deine Söhne sollen meine Söhne seyn.

Euphemie. Mein Vater! — Ich bin voll Verzweiflung — ich bin an dem Tode meines Vaters Schuld.

Nemour. (lebhaft) Er allein ist Schuld! — Er hat sich selbst gemordet.

Euphemie. Verehret meine Thränen — die Natur fodert sie — mir ists nicht erlaubt meinen Vater zu richten.

Nemour. Ich fühle und verehre euren Schmerz. Es wäre unbillig, wenn ich mein Glück nun von euch foderte, da euer Herz blutet. Sucht euch zu trösten! Ich werde mich eurer Hand noch würdig zu machen suchen. Bayard soll mich euch als den Eroberer von Ravena zuführen. (zu Bayarden) Von diesen berühmten Mauern will ich euch erwarten. Gastons Muth fühlt sich nur durch Bayards Gegenwart.

Bayard. Geht Prinz! Ich werde folgen: aber mäßigt euer Feuer. Ihr glaubt, ihr habt nichts gethan, solange etwas zu thun übrigt. Ihr wißt die Kunst in wenig Tagen lang zu leben, und habt die Laufbahne der Ehre mit zwanzig Jahren vollendet. Geht Prinz! Ihr seyd gebohren zu siegen, doch vergeßt euch im Schooße des Siegs nicht.

Ende des Stücks.

Euphemie. Verehret meine Thränen — die Natur fodert sie — mir ists nicht erlaubt meinen Vater zu richten.

Nemour. Ich fühle und verehre euren Schmerz. Es wäre unbillig, wenn ich mein Glück nun von euch foderte, da euer Herz blutet. Sucht euch zu trösten! Ich werde mich eurer Hand noch würdig zu machen suchen. Bayard soll mich euch als den Eroberer von Ravena zuführen. (zu Bayarden) Von diesen berühmten Mauern will ich euch erwarten. Gastons Muth fühlt sich nur durch Bayards Gegenwart.

Bayard. Geht Prinz! Ich werde folgen: aber mäßigt euer Feuer. Ihr glaubt, ihr habt nichts gethan, solange etwas zu thnn übrigt. Ihr wißt die Kunst in wenig Tagen lang zu leben, und habt die Laufbahne der Ehre mit zwanzig Jahren vollendet. Geht Prinz! Ihr seyd gebohren zu siegen, doch vergeßt euch im Schooße des Siegs nicht.

Ende des Stücks.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Belloy, Pierre-Laurent Buyrette <<de>>,

Gaston und Bayard e. Trauerspiel in 5 Aufzügen

Wien 1779

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.39
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089958-9
VD18 12025798-001